Annener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf. Reklamezeile 1 mm hoch und 78 mm breit 30 Pfg. Bezugspreis 14tägig mit Sonntagsblatt 1.— Mk., ohne Sonntagsblatt 95 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2.25 Mk.) Geschäftsstelle: Stockumer Straße 23. Fernruf Nr. 3134. — Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Küching, Witten-Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"

Anzeigenblatt für Witten-Annen und die Stadtteile Stockum und Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Fritz Küching, Witten-Annen.

Nr. 284. Dienstag, den 5. Dezember 1933. 49. Jahrgang.

Wiederherstellung des Kirchenfriedens

Ein neues Kirchengesetz.

Der Reichsbischof legt die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" nieder.

Berlin, 4. Dezember. Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

Den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums, sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenregierung wird die Zugehörigkeit zu kirchenpolitischen Vereinen, Bünden, Gruppen und Bewegungen untersagt. Die Mitgliedschaft in den kirchlichen Körperschaften und Synoden wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündigung in Kraft.

Berlin, 4. Dezmber 1933.

(gez.) Der Reichsbischof.

✣

Mit dem Erlaß dieses Gesetzes hat, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, das geistliche Ministerium einen durchgreifenden Entschluß zur Herstellung einer einheitlichen kirchlichen Führung gefaßt. Es hat seinen Mitgliedern, sowie allen Beamten und Hilfskräften der Reichskirchenregierung die Mitgliedschaft bei kirchenpolitischen Verbänden untersagt. Der Reichsbischof hat in Ausführung dieses Beschlusses an die obersten Behörden der Deutschen Evangelischen Landeskirchen die Aufforderung gerichtet, für ihre Mitglieder gleiche Maßnahmen durchzuführen.

Der Reichsbischof selbst hat die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" niedergelegt und wird in diesem Sinne an die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" ein Schreiben richten.

Ost-Ausstellung eröffnet

Eine Ansprache Dr. Fricks.

Berlin, 4. Dezember.

Heute vormittag wurde in Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Staatsminister, Reichsstatthalter, Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP., der Oberpräsidenten, Landeshauptleute Regierungspräsidenten und der Vertreter der kommunalen Behörden die Ausstellung „Der Osten — das deutsche Schicksalsland" eröffnet. Als Vertreter des Reichspräsidenten war Ministerialdirektor Döhle erschienen. Der Reichsführer des Bundes Deutscher Osten, Dr. Franz Lüdtke wies zunächst auf den Sinn der Ausstellung hin, die ein neues Band zwischen Ost und West knüpfen und den Blick aller Volksgenossen, ja auch der anderen Völker zum deutschen Osten lenken solle. Dann erhielt der Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort, der die Ausstellung eröffnete.

„Zum erstenmale tritt in Deutschland eine Ausstellung an die Oeffentlichkeit, die den deutschen Osten in seinen mannigfachen Beziehungen vor Augen führen will. Der Verlust weiter, alte deutsche Kultur atmender Landesstriche, hat mit der Anhänglichkeit an die verbliebenen Notgebiete auch das Bestreben wachsen lassen, dem Deutschtum im Osten in seinem Leid helfend und fördernd zur Seite zu stehen. So gilt auch heute unser Gruß und Dank seinem schicksalsgeprüften Land und Volk von der Ostsee herab bis zu den Sudeten und dem Bayerischen Wald, wo an zahlreichen Stellen durch Zerreißung westöstlicher Verkehrswege und durch Abschnürung des früher wirtschaftlich genutzten Hinterlandes Schäden entstanden sind, deren Heilung die Reichsregierung eingedenk des Bismarckschen Wortes, daß das Schicksal des Ostens auch das Schicksal des Reiches bedeutet, nach Kräften erstrebt. Wie Bismarck, der Schöpfer der deutschen Einheit, so sind auch unser verehrungswürdiger Herr Reichspräsident und unser Führer und Volkskanzler Persönlichkeiten, die dem Ostraum entstammen. Ihre Treue zum östlichen Heimatboden ist Ihnen bekannt. Wie der Herr Reichspräsident immer wieder sein ostpreußisches Familiengut aufsucht, so hat der Führer mehrfach und in entscheidenden Stunden im Osten zu deutschen Männern und Frauen gesprochen.

Es ist das Verdienst des Bundes Deutscher Osten mit dieser Ausstellung, namens des deutschen Osten zum deutschen Volke zu sprechen. Diese Ausstellung will den Beweis dafür liefern, daß das deutsche Volk seine Vergangenheit hoch hält und will endlich seinem besten Willen Ausdruck verleihen, sich in friedlicher Arbeit in Ehre und Gleichberechtigung, eine glückliche Zukunft aufzubauen."

Keine Arbeitsdienstpflicht.

Der „Manchester Guardian" hat die Behauptung aufgestellt, die Reichsregierung werde am 1. Januar die Arbeitsdienstpflicht einführen und damit das jetzige System des freiwilligen Arbeitsdienstes ablösen. Es wird ausdrücklich erklärt, daß diese Meldung des „Manchester Guardian" nicht den Tatsachen entspricht.

Heß und Röhm vereidigt

Berlin, 4. Dezember.

Der Reichspräsident hat heute die zu Reichsministern ernannten neuen Mitglieder der Reichsregierung, Rudolf Heß und Ernst Röhm, empfangen und sie aufgrund des Reichsministergesetzes vereidigt.

Mit der Vereidigung ist der letzte offizielle Schritt der Eingliederung der NSDAP. in den Staat getan. Es ist bezeichnend, daß bei diesem Empfang zum erstenmal die Vereidigung neuer Reichsminister in der Parteiuniform der NSDAP. erfolgte. Der Reichspräsident, der schon vor einiger Zeit mit dem Reichskanzler über die Ernennung seines Stellvertreters in der NSDAP. und des Stabschefs der SA. zu Reichsministern verhandelt hatte, hat offensichtlich diese Eingliederung der nationalsozialistischen Bewegung in den Staat als ein besonderes Zeichen der Festigung der innenpolitischen Verhältnisse begrüßt.

Die Rede, die gestern Heß in Blankenburg in Thüringen gehalten hat, zeigt, daß eine Vereidigung aller Amtswalter der NSDAP. angesichts der neugeschaffenen Zustände vorgenommen werden soll. Es werden auch noch für die nächste Zeit organisatorische Veränderungen innerhalb der NSDAP. mit Rücksicht auf die jetzt endgültig gestaltete Aufgabe der Bewegung erwartet.

✣

Neue Wirtschaftsanregung

Auch die Steuerrückstände der Länder und Gemeinden sollen flüssig gemacht werden.

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Runderlaß vom 28. November die Reichssteuern, die aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig sind, für Aufträge auf Ersatzbeschaffungen an Maschinen, Geräten, Werkzeugen, auf Instandsetzungen, Ergänzungen usw. in Bewegung gesetzt. Er hat durch Schreiben an die Landesregierungen angeregt, die Aktion auch auf die Steuern der Länder und der Gemeinden, wie beispielsweise Hauszinssteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer usw. auszudehnen und zu dem Zweck Anordnungen zu treffen, die dem erwähnten Runderlaß entsprechen.

Es ist zu wünschen, daß alle Länder und Gemeinden sich sofort in den neuen Reinhardt-Plan einfügen. Die Aktion muß zur Vergebung zahlreicher Aufträge im Monat Dezember und zu erheblichen Anregungen der gesamten deutschen Wirtschaft im bevorstehenden Winter über das bisher vorgesehen gewesene Ausmaß hinaus führen.

Keine Benachteiligung der Warenhäuser

bei den Weihnachtssonntagen.

vdz. Berlin, 4. Dezember. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit die nachgeordneten Behörden davon unterrichtet, daß der Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels dem Reichsarbeitsminister eine Klage der Fachgruppe Warenhaus unterbreitete, daß Polizeibehörden die Offenhaltung von Warenhäusern an solchen Sonntagen verhindert hätten, an denen die Offenhaltung sämtlicher Geschäfte zugelassen war. Der preußische Minister weist demgegenüber darauf hin, daß es unzulässig sei, bei der Freigabe von Sonntagen auf Grund des Paragr. 105b, Abs. 2, der Gewerbeordnung, insbesondere auch bei Freigabe der Verkaufssonntage vor Weihnachten, die Warenhäuser anders zu behandeln als die übrigen offenen Verkaufsstellen. Eine solche Behandlung würde nach Ansicht des Ministers dem Sinn des Paragr. 105b, Abs. 2, der Gewerbeordnung, der eine unterschiedliche Behandlung nur für verschiedene „Geschäftszweige" zulasse, widersprechen. Der Minister ersucht die Behörden, hiernach das Erforderliche unverzüglich zu veranlassen.

„Der Kleine Volksvereins-Prozeß"

Vor der Großen Strafkammer in Gladbach begann der „Kleine Volksvereins-Prozeß". Die Anklage richtet sich gegen den früheren Direktor des Volksvereinsverlages Dr. Hohn, gegen den früheren Zentrumsabgeordneten Prof. Dr. Dessauer-Frankfurt und gegen dessen früheren Privatsekretär Dr. Knecht. Der Angeklagte Dr. Hohn weilt zur Zeit in Oesterreich. Das Auslieferungsgesuch ist abgelehnt worden.

Dieser Prozeß befaßt sich zum Teil mit den Vorkommnissen beim früheren Volksverein für das katholische Deutschland. Die Anklage wirft Dr. Hohn als Geschäftsführer des Vereinsverlages vor, im Oktober 1928 die dieser Gesellschaft gehörigen Anteile an der Carolus-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M., im Nominalwert von 105 000 Mark für 85 000 Mark verkauft zu haben, obschon sie einen Wert von 155 000 Mark hatten. Dr. Dessauer soll Dr. Hohn zu der strafbaren Handlung bestimmt haben. Dr. Knecht wird der Beihilfe beschuldigt.

Jubiläum im Reichstagsbrandprozeß.

Weitere Bestätigungen für den geplanten Aufstand.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß feierte am Montag ein Jubiläum: den 50. Verhandlungstag. Die Beweisaufnahme steht dicht vor dem Abschluß, es sind nur noch wenige Zeugen zu vernehmen, dann ist auch der politische Teil erledigt. In der Verhandlung werden zunächst vier Zeugen aus dem Gerichtsgefängnis Guben vorgeführt. Der erste Zeuge ist der Invalide Wilhelm Nickel, der in einer Ortschaft bei Frankfurt (Oder) wohnt. Er hat zugegeben, daß in seinem Hause kommunistische Geheimversammlungen stattgefunden haben. Von einem geplanten kommunistischen Umsturz will der Zeuge entgegen seinen früheren Bekundungen nichts wissen. Auch die Vernehmung der nächsten Zeugen, des Arbeiters Jäschke aus Zinzendorf bei Frankfurt (Oder), des Arbeiters Hieske und des Landarbeiters Noske, führt zu keinem Ergebnis. Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt dann im Benehmen mit Rechtsanwalt Dr. Sack einen neuen Beweisantrag, der sich mit der Möglichkeit der Inbrandsetzung des Plenarsaales allein durch van der Lubbe beschäftigt. Es ist behauptet worden, daß durch die häufige Verwendung eines Putzmittels sich an den Holzstühlen eine Schicht bildete, die zur Gasbildung neigt, sobald diese Räume kalt werden, und daß eben wegen dieser Gasbildung über dem Gestühl eine plötzliche Entflammung möglich ist, wenn an irgendeiner Stelle ein Feuerbrand hineingebracht wird. Rechtsanwalt Dr. Seuffert beantragt, den Sachverständigen Dr. Schatz darüber zu hören, ob diese Behauptungen richtig sind. Der nächste Zeuge, Kriminalsekretär Kasebaum-Dortmund, hat seinerzeit die polizeilichen Ermittlungen in der Straffache Rosner in Hamm geführt, in der bereits die Hauptverhandlung gegen 34 Angeklagte stattgefunden hat. Von diesen Angeklagten sind der Bauarbeiter Kerweis und der Installateur Brand als Zeugen vorgeführt worden. Der Zeuge Kerweis bestätigt, daß im Februar Alarmbereitschaft bestand. Die Frage, ob der Reichstagsbrand das Fanal zum bewaffneten Aufstand sein sollte, verneint der Zeuge.

Die Weiterverhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Stefan George †

Locarno, 5. Dezember.

Der deutsche Dichter Stefan George ist in der Nacht zum Montag in Locarno im Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Blasenleidens verstorben.

✣

Stefan George ist so still, wie er gelebt hat, aus dieser Welt gegangen, kaum daß die Feiern seines 65. Geburtstages verklungen sind. Am Rhein in Büdesheim bei Bingen hat seine Wiege gestanden. 1886 veröffentlicht der Dichter seine ersten Verse. Um 1900 gründet George in München „Die Blätter für die Kunst", die Sprachrohr seines Kreises wurden, ohne daß sie in die breite Oeffentlichkeit dringen konnten. Erst als er 1927 den zum ersten Male zur Verteilung gekommenen Goethepreis der Stadt Frankfurt a. M. erhielt, wurde sein Name in Deutschland bekannt. Mit dem echten Gefühl des in seinem Volk fest wurzelnden Dichters ahnte er das kommende Reich des ewigen Deutschtums voraus. An seinem 65. Geburtstage durfte es der Dichter erleben, daß das neue Deutschland ihm als einem seiner Großen huldigte.

Kultusminister Rust zum Tode Stefan Georges.

Zu dem plötzlichen Ableben des großen deutschen Dichters Stefan George hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, an dessen Schwester Anna folgendes Beileidstelegramm gesandt: Tief erschüttert von dem Tode Ihres Herrn Bruders spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Stefan George ist nicht nur einer der größten Dichter unseres Volkes dahingegangen, sondern auch einer der geistigen Wegbereiter und Künder des neuen Deutschland. Er, der sich noch kürzlich in einem Briefe ausdrücklich zur geistigen „Ahnherrschaft der neuen nationalen Bewegung" bekannte, wird bei uns immer lebendig bleiben.

✣

Beileid für Stefan George.

Berlin, 4. Dezbr. Reichsminister Dr. Goebbels hat anläßlich des Ablebens des Dichters Stefan George an dessen Schwester das folgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Bruders, des großen Dichters Stefan George, erlitten haben, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen wird das ganze geistige Deutschland auf das tiefste davon getroffen."

Litwinow beim König von Italien

wtb. **Rom, 4. Dezember.**

Der König empfing am Montag den sowjetrussischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow.

Außer dem kurz gehaltenen offiziellen Kommuniqué ließ sich an offizieller Stelle nichts über die beiden Besprechungen in Erfahrung bringen, die der Duce im Laufe des Sonntags mit Litwinow hatte. Aber in politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland Hauptgegenstand der Unterhaltungen gewesen sei. Mussolini soll in Litwinow gedrungen sein, mit Deutschland sofort in direkte Verhandlungen einzutreten. Es besteht der Eindruck, daß Litwinow hierbei von einer doppelten Gefahr gesprochen habe, von der angeblich Sowjetrußland bedroht werde: nämlich durch einen Angriff Japans und Deutschlands. Darauf hätte Mussolini geantwortet — wir geben dieses Gerücht mit allem Vorbehalt wieder —, daß seine Außenpolitik immer darauf ausgegangen sei, die Verständigung zwischen benachbarten Völkern anzustreben und daß Rußland den Weg der direkten Aussprache mit Deutschland wählen könne, wie Deutschland ja auch in diesem Augenblick direkte Verhandlungen mit Frankreich führe.

Man will wissen, daß Mussolini Litwinow darauf hingewiesen habe, er könne ja von Deutschland Garantien erhalten, denn wenn sich das deutsch-russische Verhältnis bessere, ließen sich in der Abrüstungsfrage Fortschritte erzielen, und auch der Gedanke, den Viermächtepakt zu einem Siebenmächtepakt mit Einschluß Rußlands, Japans und der Vereinigten Staaten zu erweitern, ließe sich dann vielleicht in Zukunft verwirklichen.

Die neusozialistische Partei Frankreichs endgültig gebildet.

Paris, 4. Dezember. Die Neusozialisten haben am Sonntag ihre erste Vollsitzung in Paris abgehalten, auf der die endgültige Bildung der neuen Partei erfolgte, die unter der Bezeichnung „Sozialistische Partei Frankreichs Jean Jaures" eingetragen worden ist. An der Sitzung nahmen etwa 450 Vertreter und über 1000 Zuhörer teil.

Die Führer der neuen Partei, Renaudel, Marquet, Compere Morel, Deat und Senator Aurav, entwickelten das Programm der Partei, das auf der Grundlage der Ordnung, Autorität und der Voranstellung des Staatswohls aufgebaut ist. Der Abg. Deat sagte, es stehe noch eine ganze Reihe von Abgeordneten unter dem Einfluß Leon Blums, obgleich sie bereits die Ideen der Neusozialisten verträten und über kurz oder lang zu ihnen übertreten würden. Marquet wies auf die Notwendigkeit hin, im Augenblick zuerst die Verteidigung des Landes zu organisieren. Bis 1914 habe er geglaubt, daß man durch die Organisierung der internationalen Arbeiterklasse das kapitalistische Reaime stürzen könne. Im August 1914 sei jedoch die Auffassung vom Klassenkampf vor der Notwendigkeit einer geeinten Nation zusammengebrochen. Man müsse deshalb heute einen anderen Stützpunkt suchen, der nur im nationalen Instinkt liegen könne.

In der Parteierklärung, die anschließend vom Abgeordneten Deat verlesen wurde, heißt es u. a., die Partei sei sich darüber im klaren, daß die bisherige Politik aufgegeben werden müsse und daß eine Regierung für die Herstellung des Volkswohls das Steuer des Staatsschiffes übernehmen müsse, um der nationalen Souveränität neuen Impuls zu geben.

„Frankreich erwache für die nationale Revolution".

Paris, 4. Dezember. In Versailles fand am Sonntag eine Kundgebung der patriotischen Jugend statt, die unter dem Motto „Frankreich erwache für die nationale Revolution" abgehalten wurde. Verschiedene Abgeordnete kritisierten sofort die vergangenen Linksregierungen, die einen Punkt nach dem anderen aufgegeben hätten. Der bekannte Abgeordnete Pharnegary erklärte unter Hinweis auf die deutsch-französischen Beziehungen, direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern seien unter der Bedingung möglich, daß in Frankreich eine Regierung am Ruder sei, die über genügend Autorität verfüge, um dem Führer gegenübertreten zu können.

Verschwörung in Rußland.

8500 Personen sollen verhaftet sein.

London, 4. Dezbr. Der Korrespondent des Daily Expreß in Reval (Estland) meldet, daß die russische Geheimpolizei eine umfangreiche Verschwörung aufgedeckt habe. Es sei geplant gewesen, Kalinins Haus und andere wichtige Sowjetregierungsgebäude in die Luft zu sprengen. Im ganzen seien 8500 Personen verhaftet worden, darunter 1000 Regierungsbeamte, Soldaten und Offiziere. Alle Verhafteten gehörten zu einer geheimen terroristischen Gruppe, die in den letzten drei Monaten vier Munitionslager in die Luft gesprengt hatte. Die letzte Explosion ereignete sich im Munitionslager von Blagoweschtschensk in Sibirien.

Lokales

Witten-Annen, 5. Dezember.

N. S. Hago u. GHG., Kreisamtsleitung Witten.

Handwerker und Kaufleute!

Hinein in die deutsche Arbeitsfront, hinein in den G. H. G. (Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in der deutschen Arbeitsfront).

Auf Grund der Anordnung von Dr. Robert Ley betr. Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront nehmen nachfolgende Dienststellen der N. S. Hago und des GHG. täglich Beitrittserklärungen entgegen.

Es ist eine ganz selbstverständliche Pflicht, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen.

Dienststelle Witten: Kreis- und Ortsgruppenamtsleitung der N. S. Hago und GHG. Witten, Poststraße 6.

Dienststelle: W.-Annen: Ortsgruppenamtsleitung D. W. Koch, W.-Annen, Horst-Wesselstr. 93.

*

Die Christrose.

(Helleborus niger).

Der Herbst, der Spender reichen Segens, schickt sich an, uns zu verlassen. Schon nahen die Frostriesen aus Niflheim. Der kalte Hauch ihres Mundes füllt nebelartig die bisher so klare Herbstluft und läßt die feinen Zweige der entlaubten Bäume sich scharf gegen den Himmel abheben. Von glitzerndem Rauhreif umrandete Blätter der Ziersträucher und Rosenbüsche erscheinen wie von Brillantsplittern eingefaßte Smaragde. Schon stellen sich die ersten Nachtfröste ein. Die zarten Blumenkinder des Herbstes neigen müde ihre Köpfchen, um sich zur Winterruhe zu begeben. Bald wirbeln die weißen Schneesterne zur Erde nieder und breiten eine schützende Decke über die stillen Schläfer aus dem Pflanzenreich. Kein Bienchen summt, kein Vogel singt. Die Eisriesen haben inzwischen über Teiche und Flüsse ihre gläsernen Brücken gezogen. Wie ausgestorben erscheint die Natur.

Doch finden wir in dieser Zeit an geschützter Stelle im Garten eine Pflanze mit lederartigen, tiefgeschlitzten, bleichgrünen Blättern. Um die Weihnachtszeit entfaltet sie ihre prächtigen, schneeweißen Blüten. Es ist die Christrose, die Helleborus niger, auch schwarze Nieswurz genannt. Die fünf schneeweißen Kelchblätter umschließen einen Kranz von acht bis zehn tütenförmigen kleinen Blumenblättern, die auf ihrem Grunde süßen Honig bergen. In der Mitte der Blüte befinden sich Staubgefäße und mehrere Fruchtknoten, aus denen sich die Früchte, Balgkapseln, entwickeln.

Die Christrose ist ein Kind des süddeutschen Bergwaldes und der Alpen. Sie gehört zu den Hahnenfußgewächsen, den Ranunkulazeen. Der schwarze Wurzelstock enthält ein starkes Gift, das Niesen erregt und in der Heilkunde verwendet wird. Kräutersammler graben daher gern den Wurzelstock aus.

Nicht nutzlos entfaltet die Christrose ihre prächtigen Blüten mitten im Winter. Die warmen Strahlen der Mittagssonne wecken zuweilen Bienen und andere Insekten aus dem Winterschlafe auf. Die großen, weißen Kelchblätter laden zu Gast; das hungrige Bienchen steckt seinen Rüssel tief in die Blütenröhre und labt sich an süßer Kost.

Wenn am Christfest Tannenduft das Haus erfüllt und die Weihnachtskerzen leuchten, fehlt in mancher Familie auch die Schale mit Christrosenzweigen nicht, die inniger grüßen als die farbenprächtigen Schwestern ausländischer Flora. Die Sage berichtet, daß in der ersten Christnacht in den Fußspuren des Engels, der die Geburt des Heilandes verkündete, die schneeweißen, zarten Blumensterne emporgesproßt seien, die besinnliche Menschen an die schönste Christrose, das Kind in der Krippe, erinnern.

Mitten im kalten Winter erfreut uns die liebliche Blume mit ihrer zarten Schönheit, ein Bild der Hoffnung. Der Weltenlenker, der sie so schön gekleidet, der selbst des geringen Bienleins gedenkt, wird auch unser nicht vergessen. Drum, deutsches Herz, verzage nicht.

B.

*

Die Jagd im Dezember.

Die im letzten Monat des Jahres noch stattfindenden Treibjagden auf Hasen, Kaninchen und Fasanen und die vereinzelten Drückjagden auf Rotwild, Damwild und Sauen geben der deutschen Jägerei Gelegenheit, einer Aufforderung des Präsidenten des Reichsjagdbundes, Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg, nachzukommen, nach der jeder Jagdinhaber nach eigener Schätzung einen Prozentsatz des Bareerlöses für die erzielte Strecke zur Unterstützung des Kampfes der Regierung gegen Hunger und Kälte an das zuständige Finanzamt abführen soll. „Jeder deutsche Jäger gibt so viel, als er geben kann", sagt der Herzog in seinem Aufruf, „die gemeinschaftbildende Kraft seiner Opfertätigkeit bekundend". Kein Grünrock darf da abseits stehen, denn die grüne Gilde hat sich dadurch, daß sie den Ministerpräsidenten Hermann Göring zum Schirmherrn ernannte, rückhaltlos zum neuen Staat bekannt.

Wenn oben von Treibjagden die Rede war, dann muß hier daran erinnert werden, daß man für deren zeitliche Festsetzung, handelt es sich um Treibjagden auf Hasen, die größte Rücksicht auf die Witterung im Dezember nehmen muß. Bei entsprechendem Wetter fängt bekanntlich das allezeit fortpflanzungslustige Hasenvölkchen bereits im Dezember wieder an zu rammeln, und die Fälle sind gar nicht so selten, daß es im Januar schon Junghasen gibt. Man „erledigt" also seine Treibjagd auf Hasen nach Möglichkeit noch vor Weihnachten, damit keine Dummheit gemacht wird, wie sie mancherorts leider in diesem Jahre dadurch begangen wurde, daß man die Hasentreibjagden zu früh ansetzte. Immer und immer wieder ist davor gewarnt worden. Man hörte nicht! Diesmal aber liegen ganz eindeutige Zahlen vor, die auch den leichtfertigsten Jagdinhabern in Zukunft zu denken geben sollten. Ein durchaus zuverlässiger Wildhändler hat dem Reichsjagdbund gemeldet, daß bei einer von ihm aufgekauften Strecke von 143 Hasen im Oktober (!) sich 41 Stück im Gesamtgewicht von 212 Pfund befanden. Auf den Hasen kommen also durchschnittlich etwa 5 Pfund! Dabei hatten jedoch einige nur — drei Pfund. Ein anderer ebenso zuverlässiger Wildhändler berichtete, daß bei den ersten Treibjagdstrecken von 2900 Hasen 1200 kleine und mittlere Hasen waren, die er kaum absetzen konnte. So etwas ist denn doch weiter gar nichts als eine Versündigung am Volksvermögen, vor deren Wiederholung man sich strengstens hüten muß. Wenn so gewirtschaftet wird, nützt das beste Hasenjahr nichts! Solche Vorkommnisse könnten bei der in Vorbereitung begriffenen Reichsjagdgesetzgebung den Gesetzgeber unter Umständen veranlassen, den Aufgang der Hasenjagd um einige Wochen hinauszuverlegen, was natürlich die anständigen Suchenjäger, die so vernünftig sind, die Hasenjünglinge in Frieden laufen zu lassen, um manche jagdlichen Freuden bringen würde.

Abgesehen von Treib- und Drückjagden liefert der Dezember noch allerlei anderes fröhliches Gejaid. Fast alles Wild, das im Nebelung erlegt werden konnte, darf auch im Christmond noch zur Strecke gebracht werden. Mit Rebhühnern und Haselhühnern freilich ist es am 1. Dezember Schluß. Am Ende dieses Monats läuft auch die Jagdzeit für männliches Rot- und Damwild ab, für Dachse und für weibliche Wildenten. Der Edelmarder darf in Preußen vom 1. Dezember ab bejagt und gefangen werden. Neu ist, daß in Preußen der Auerhahn nicht wie bisher bereits am 1. Dezember freigegeben ist, sondern daß dessen Jagdzeit in Zukunft mit der des Birkhahns erst am 1. April beginnt. Das Hauptgewicht legt der vernünftige Jäger, der sein Wild liebt, im Christmond auf die Hege, bei der er sich ganz nach der Lage und dem Wildstand des Reviers und nach der Witterung richten muß. Ohne jede Fütterung, das gilt allgemein, wird bei der Intensität der Landwirtschaft und der heutigen Forstkultur, die dem Wild nur karge Lebensbedingungen lassen, kaum ein Revierinhaber auskommen können. Es müssen gute Fütterungen für das Schalenwild vorhanden sein im inneren, windgeschützten Hochwald; dem Federwild, das im schneereichen Winter entsetzliche Not leidet, muß ausreichend geschüttet werden, damit die Ausfälle nicht zu stark werden, und Freund Mümmelmann darf man auch nicht vergessen. Ohne Fleiß kein Preis! Nur der, der als Heger im Winter seine Pflicht tut, wird im kommenden Jagdherbst wieder reichliche Ernte halten. Neben die gute Winterfütterung tritt dann noch die sorgfältige Revieraufsicht, die Wilddieben, streunenden Hunden und Katzen und dem blutgierigen Krähengesindel die Tage sauer machen.

Bald ist wieder Hochzeit im Tann. Die Sauen rauschen, der Fuchs denkt in kurzem daran, daß die Ranzzeit da ist, und eine ganze Reihe unserer kleinen Räuber macht es ihm nach. Die Natur sorgt auch in Schnee und Eis, daß sie nicht ausstirbt. H. D.

*

§ **Annen**, 5. Dezember. **(Die Reichsbahn gewährt neue Vergünstigungen. — Bei zwölf Personen eine Freifahrt.)** Die Reichsbahn hat für Gesellschaftsfahrten, die in die Zeit vom 15. Dezember 1933 bis 15. April 1934 fallen, die Zugaben von Freikarten erweitert. Wurde seither erst bei mindestens 20 Personen eine Freikarte gewährt, so wird jetzt schon bei 12 Personen ein Teilnehmer frei befördert. Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten beträgt bei 12 bis 50 Erwachsenen 33⅓ Prozent und bei mehr als 50 Personen 40 Prozent.

— **(Frist für Steuererklärungen vom 1. bis 15. Februar. — Aufhebung der Durchschnittssätze der Werbungskosten freier Berufe.)** Wie das VDR.-Büro meldet, hat das Reichsfinanzministerium als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 bestimmt. Das Reichsfinanzministerium hat die Verordnung über die Festsetzung von Durchschnittssätzen für die Werbungskosten bei Angehörigen der freien Berufe und ähnlicher Erwerbszweige vom 30. Januar 1930 aufgehoben, und zwar ist diese Verordnung schon bei der Veranlagung der Einkommensteuer für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1933 geendet haben, nicht mehr anzuwenden. Die Angehörigen freier Berufe haben also künftig höhere als die gesetzlichen Werbungskosten im Einzelfalle gesondert nachzuweisen.

— **(Die neuen Eidesformeln.)** Die in der letzten Kabinettssitzung festgelegten neuen Eidesformeln haben folgenden Wortlaut: Für die öffentlichen Beamten: „Ich schwöre: Ich werde Volk und Vaterland Treue halten, Verfassung und Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen. So wahr mir Gott helfe!" — Für die Soldaten der Wehrmacht: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich meinem Volk und Vaterland alle Zeit treu und redlich dienen und als tapferer und gehorsamer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen."

— **(Bethels Winterhilfswerk in der Weihnachtszeit.)** In der Weihnachtszeit, da viele hungrige und frierende Hände sich ausstrecken, werden an die, die sich verpflichtet fühlen, helfend allem Elend zu steuern, doppelte Aufgaben gestellt. Die Anstalt Bethel ist in dem großen „Kampf gegen Hunger und Kälte" praktisch mitbeteiligt, indem sie den Arbeitslosen und den Hungernden der Landstraße in ihren Arbeiterkolonien Obdach und Arbeit verschafft. Das bedeutet in dem großen Hilfswerk eine nicht unwesentliche Mitarbeit. Wenn Bethel darum für seine Warderarmen um Kleidung, Unterzeug und geldliche Unterstützung bittet, so ist diese Bitte gerechtfertigt. Von seiten der Regierung ist der Wunsch ausgesprochen, daß Bethel in seiner Sammeltätigkeit nicht gehemmt werden soll. Alte und neue Kleidungsstücke, warmes Unterzeug, Schuhe und Strümpfe, sowie Geldspenden sind herzlich willkommen. Im letzten Jahr waren es 5040 Arbeitslose und Wanderer, die alle gekleidet und verpflegt werden mußten. Hinzu kommen die Jungmannen des Freiwilligen Arbeitsdienstes und des Umschuldungsdienstes, deren 1904 an Bethels Tischen zu Gast waren. Diesen hungernden und frierenden Gästen Bethels eine Weihnachtsfreude zu bereiten, ist Aufgabe derer, die nicht hungern und frieren. Darum: Helfe, wer kann und stelle sich mit in die Reihe derer, die helfen wollen aus tiefster Verantwortung heraus. Mfto.

— **(Die Fahrtkosten zur Arbeitsstätte.)** Die Kosten der Fahrten zwischen einer Wohnung in einem Vorort und der Arbeitsstätte in der Stadt sind in Großstädten regelmäßig als Werbungskosten vom Einkommen mit Wirkung für die Lohn- und Einkommensteuer abzugsfähig, weil hier das Wohnen in Vororten üblich und zum Teil auch notwendig ist. Wenn aber ein Steuerpflichtiger seinen Wohnsitz an einem Orte wählt, in dem üblicherweise die am Orte der Arbeitsstätte des Steuerpflichtigen tätigen Personen nicht mehr zu wohnen pflegen, so ist regelmäßig der Schluß gerechtfertigt, daß persönliche Beweggründe die Wahl des Wohnortes veranlaßt haben. Die Fahrtkosten, z. B. Kraftwagenspesen, sind, wie die „Steuerzeitung" meldet, in derartigen Fällen im allgemeinen keine abzugsfähigen Werbungskosten.

* **Annen**, 5. Dezember. **(Winterhilfswerk des deutschen Volkes.)** Trotz wiederholter Mahnungen und Warnungen wird immer noch von Vereinen und Verbänden eine Sammlung für Verlosungen, Feste und sogenannte Weihnachtsfeiern abgehalten. Abgesehen davon, daß wir die Weihnachtsfeier wieder dahin bringen wollen, wohin sie gehört, in die Familie, schädigt ein solches Gebaren das Winterhilfswerk aufs empfindlichste. Zudem ist es ein betrübliches Zeichen von Indisziplin und von Unkenntnis der wahren Notlage des Volkes. Wenn der heutige Staat Verbote erläßt, hat er seine Gründe dazu. Wir fordern alle Bürger, namentlich die Geschäftsleute, auf: „Keine Gabe an diese wilden Sammler! Jeder Pfennig gehört der Winterhilfe! Meldet uns sofort telefonisch oder mündlich jede verbotene Sammlung! Man soll uns aber nicht mit Klagen über das „viele Sammeln" kommen, wenn man nicht selbst den Mut besitzt, diesen Leuten jegliche Unterstützung abzuschlagen. Wir haben im ganzen Monat November kein Opfer von Euch verlangt in der Hoffnung, daß in diesem Weihnachtsmonat die Spenden reichlicher fließen. Die Gruppenwalterin der NSV.

— **(Kreisappell des Stahlhelm, B. d. F.)** Im Biedermeier zu Witten fand am letzten Sonnabend der Kreisappell des Stahlhelm B. d. F. (St.) statt, der vom Kameraden F. W. Moll eröffnet wurde. Mit großer Freude richtete er herzliche Begrüßungsworte an die überaus zahlreich erschienenen Kameraden und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die verworrenen Verhältnisse wegen der Zurückgliederung und Zugehörigkeit zum Stahlhelm nun endlich behoben seien. Mit kameradschaftlicher Herzlichkeit begrüßte der Leiter der Versammlung den Gauführer vom Oberabschnitt Hagen, Kamerad Major Reinicke, der ebenfalls seiner Freude über den unerwartet guten Besuch der Kameraden Ausdruck gab und für die Anwesenden eine besonders schöne Ueberraschung hatte: Lichtbildervortrag über Sitten und Gebräuche im Orient — und die Türkei und Deutschland im Kriege gegen die Engländer und Russen. Vor seinem Vortrag konnte Major Reinicke auch Angehörige des Bundes früherer Afrikakämpfer begrüßen, die in Witten eine Ortsgruppe gegründet haben. Diese Kameraden haben sicherlich bei diesem Vortrag manche freudige und ernste Erinnerung an ihre Kriegserlebnisse im Orient gehabt. Es würde zu weit führen, näher auf diesen hochinteressanten Vortrag einzugehen; aber wir wissen es ja auch aus den Erzählungen vieler Kämpfer in der Türkei, unter welch unsagbaren Strapazen und epidemieartig auftretenden Krankheiten, wie Typhus, Fleckfieber und Malaria sie zu leiden hatten. Wenn man hört, daß von einer Expedition von 90 000 Mann nur 12 000 zurückkamen, wovon der größte Teil elendig zugrunde ging, dann kann man sich wohl lebhaft vorstellen, mit welcher Energie unsere Soldaten den klimatischen Verhältnissen zu trotzen versuchten. Hunger und Durst und die erbarmungslose Sonne hat so manchen treuen Kämpfer zur Strecke gebracht. Und trotz allem haben es unsere Soldaten vermocht, treue und gute Waffenbrüderschaft mit den Türken zu halten. Ein heldenmütiges Ringen gegen die Engländer an der Dardanellenfront unter dem unvergleichlichen deutschen General Limann von Sanders, schweißte die Deutschen und Türken zu einer undurchdringlichen Einheit zusammen. Und dieses Zusammenstehen bis zum letzten Mann hat die Kameradschaft und Waffenbrüderschaft hart zusammengekittet. Mit großer Spannung verfolgten die Zuhörer diesen Vortrag, der seine nachhaltige Wirkung nicht verfehlte. Nach dem Vortrag erschien der Verbindungsoffizier, Kamerad Sieckermann aus Hagen, der noch dienstlich mit dem Standartenführer unterwegs gewesen war und der nochmals mitteilte, daß die Angelegenheit zwischen der SA. und dem Stahlhelm in bestem Einvernehmen mit dem Standartenführer Carlau geregelt worden ist. Danach können also diejenigen Stahlhelm-Kameraden über 35 Jahre, die s. Zt. ungewollt und übereilt der SA. eingegliedert wurden, auf eigenen Wunsch wieder in den Kernstahlhelm ohne weiteres zurückgeführt werden. Zweifellos wird diese endgültige Lösung das gute kameradschaftliche Verhältnis nur vertiefen. Nun heißt es für uns Stahlhelmer, pflichtbewußt und in kameradschaftlicher Verbundenheit den Weg zu gehen, der uns für die großen Aufgaben, die dem Frontkämpferbund vorgezeichnet sind gewiesen ist, in unerschütterlicher Treue und Liebe zu Reich und Vaterland. Es ist noch zu bemerken, daß eine Frist für die Rückführung in den Stahlhelm noch nicht festgesetzt ist. Der Termin wird noch näher bekanntgegeben. In dieser Zeit können also immer noch Anträge für die Rückgliederung gemacht werden. — Der nächste Pflichtabend für die Standorte Annen und Rüdinghausen findet am Donnerstag, 7. Dezember, abends pünktlich 8 Uhr im Lokale Radtke statt. Näheres durch Anzeige in dieser Zeitung.

† **Annen**, 5. Dezbr. **(Die Hüllbergschule)** veranstaltet am Samstag, dem 9. Dezember und am Sonntag, dem 10. Dezember, nachmittags 5 Uhr für die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie Freunde der Schule, wie alljährlich in der Zeit vor Weihnachten, ihre so beliebte Schulfeier im Saale des Westfälischen Hofes (Radtke.) Die Feier muß an zwei Abenden stattfinden, um allen Teilnehmern einen Platz zu sichern. Schüler aller Klassen wirken mit, von den I-Männchen bis zu den Ostern zur Entlassung kommenden Kindern. Zur Aufführung gelangt in diesem Jahre das Märchenspiel: „Prinzeß Goldhaar und König Fauipelz". Das Märchenspiel soll zum Ausdruck bringen: Gerechtigkeit und Arbeit, die Ideale wahrer Menschlichkeit und christlicher Gesinnung, haben die Ketten des unglückseligen Parteigeistes gesprengt. „König Fauipelz" lebt nicht mehr: Schieber und Wucherer sind gehängt, und das Volk glaubt wieder an eine Zukunft. — Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind noch in der Buchhandlung Gebrüder Kramven zum Preise von 0,30 RM. zu haben.

— **(Deutschlands Spiritusverbrauch.)** Aus dem Bericht des Reichsmonopolamtes für Branntwein geht hervor, daß der gewerbliche Spiritusverbrauch im letzten Jahre um nahezu 20 Prozent gestiegen ist, und zwar lediglich infolge des stark erhöhten Motorspritabsatzes. Der Kraftverkehr ist der bedeutendste Spiritusverbraucher. Der Absatz an Trinkbranntwein betrug im Berichtsjahr 1931/32 rund 338 000 Hektoliter und stieg im Berichtsjahr 1932/33 auf rund 400 000 Hektoliter. Der gewerbliche Verbrauch erhöhte sich von 2,2 Millionen auf 2,6 Millionen Hektoliter.

)(**Annen**, 5. Dezbr. **(Verkehrsunfälle.)** Auf der Kreisstraße in Witten-Annen wurde am 2. Dezember ein in Dortmund-Persebeck wohnender Invalide von einem Personenkraftwagen angefahren. Er trug Verletzungen am Hinterkopf und eine Gehirnerschütterung davon. Der Verletzte wurde dem Diakonissenhaus zugeführt.

— **(Erster Schneesonntag im Sauerland.)** So früh wie sonst kaum in anderen Jahren kam der Winter ins Sauerland. Petrus' Segen war zwar nicht reich, aber der Schnee war bestes Pulver. Nach langen Nebeltagen war Aufklärung versprochen, endlich einmal wieder Sonne über dem Sauerländer Schnee. So hatte sich denn die Reichsbahn entschlossen, einen Sonderzug ins Sauerland zu fahren. Entsprechend den beschränkten Sportmöglichkeiten fuhren am Sonntag jedoch nur die Hauptzüge. Aber siehe da, nicht allzuviele machten von der Gelegenheit Gebrauch, einen Schneesonntag im Sauerland zu verbringen. In zwei großen Sportzügen, einem aus Duisburg und dem Ruhrgebiet, einem anderen aus Düsseldorf und Wuppertal wurden kaum 200 Skiläufer befördert. Für die Reichsbahn ein sehr mageres Ergebnis, für all die vielen Sauerländer, die auf den Wintersportverkehr gewartet hatten, eine nicht geringe Enttäuschung.

Auf zehn und zwölf Grad unter Null war nachts das Thermometer gesunken. Den ganzen Tag über blies ein sehr kalter Ostwind, der vielfach die Ackerkrume bloßlegte. So war es denn jedem klar, daß trotz der zusammenhängenden Schneedecke eigentlich kein rechter Tourenschnee vorhanden war, sondern nur sog. Sportschnee, bei dem es galt, gegen den Ostwind geschützte Wiesen und Hänge in großer Höhenlage zu suchen. Auch tagsüber waren Temperaturen von 10—15 Grad unter Null, Temperaturen, auf welche die wenigsten Skiläufer eingerichtet waren. Und so ging man früh in die mollig geheizten Unterkünfte und spann Skilatein, freute sich, wieder einmal die Knochen für die neue Saison etwas eingeölt zu haben, diskutierte die Frage, warum so wenige mit dem Sonderzuge heraufgekommen waren, ob's am mäßigen Schnee, ob es am fehlenden Nervus rerum trotz des Datums des dritten Tages nach dem 1. gelegen hatte. Man fand schließlich Trost in der Hoffnung, daß in diesem Winter noch mehr Sonderzüge fahren werden.

Witten, 5. Dezember. **(Weiterbau der Witten—Herbeder Verbandsstraße?)** Der restliche Teil der Verbandsstraßenbrücke über die Ruhr, das Brückenstück über das Eisenbahngelände des Herbeder Bahnhofs, geht seiner Vollendung entgegen. Dieser letzte Bogen der gewaltigen Brücke, der 80 Meter lang und in der Mitte 10 Meter hoch ist, wird wie die anderen ebenfalls in Eisenbeton ausgeführt. Der Herbeder Anfahrdamm ist seit dem Vorjahr bereits angeschüttet und wird jetzt für die Fahrbahnanlage hergerichtet. Nach Vollendung dieser Bauabschnitte ist das Gesamtbrückenwerk verkehrsfertig. Die Brücke bildet bekanntlich ein Stück der Verbandsstraße OWW. Wenn die mächtige Brücke ihren Sinn restlos erfüllen soll, dann muß nunmehr auch an den Weiterausbau und die Fortsetzung der Brückenstraße durch das Herbeder Feld herangegangen werden. Die Pläne dazu liegen fertig vor. Wie es heißt, haben die amtlichen Stellen inzwischen diesbezügliche Schritte unternommen. Die gesamte Brücken- und Anfahrtstraßenanlage baut die Firma Lünenbürger & Franzen, Witten.

Witten, 5. Dezbr. **(Die Aufführung „Die Ahnfrau" von Grillparzer)** findet am 8. Dezember um 20 Uhr und nicht um 18 Uhr im Josefshaus, Herbederstraße, statt.

Am gleichen Tage stießen an der Ecke Augusta- und Wilhelmstraße in Bochum ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Verletzt wurde niemand. Es entstand nur Sachschaden.

Witten, 5. Dezbr. **(Taschendiebstahl.)** Einer Frau aus Witten-Bommern wurde am 1. Dezbr. in dem Geschäft Epa eine dunkelbraune Geldbörse mit 5,50 RM Inhalt aus der Handtasche gestohlen.

— **(Paletotmarder gefaßt.)** Zu dem am 30. Novbr. gemeldeten Paletotdiebstahl aus dem Wartezimmer des Augenarztes Dr. Stöwer in der Nordstraße wird mitgeteilt, daß der Täter dank der Aufmerksamkeit eines Wittener Bürgers, der den Polizeibericht gelesen hatte, gefaßt werden konnte. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Essen, der geständig ist, noch einen weiteren Paletotdiebstahl in der Handelsschule in Witten und einen solchen zum Nachteil seines Vaters ausgeführt zu haben. Die gestohlenen Sachen konnten alle wieder herbeigeschafft werden.

— **(Tödlicher Verkehrsunfall. Wer kennt den Toten?)** Am 3. Dezember, gegen 21 Uhr, wurde vor dem Hause Ardeystraße 94 ein unbekannter Mann beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Straßenbahnwagen angefahren und getötet. Der Tote ist etwa 50 Jahre alt, 1.70 Meter groß, vollschlank, hat volles Gesicht, graues Haar, Stirnglatze, kleinen, grauen, gestutzten Schnurrbart. Er ist bekleidet mit dunkelbraunem Anzug, in dem sich das Firmenschildchen „Stefan Lome, Düsseldorf", befindet, schwarzem Ueberzieher mit Samtkragen, braunem Hut, hellem Mantel, schwarzer Strickweste mit 2 Knopfreihen, schwarzen Stiefeletten und hellgrauem Schal mit weißen Querstreifen. Er führte einen schwarzen Spazierstock mit Silberkrücke und eine nickeleingefaßte Brille mit Pappetui mit dem Aufdruck: „Dipl. Optiker F. W. Blennemann, Witten" bei sich. Personen, die bezüglich der Persönlichkeit des Toten zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei oder bei der nächsten Polizei- oder Landjägereidienststelle zu melden.

— **(Eigentümer von Faltbooten gesucht.)** Bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, sind zwei Faltboote sichergestellt, die vermutlich aus einer strafbaren Handlung herrühren. Es handelt sich um Boote mit blauer Gummihaut und gelblichem Segeltuchverdeck. An einem Boot ist vorn der Name „Rudolf" und hinten der Ortsname „Hagen" noch sichtbar. Das andere Boot ist ohne Benennung. Die Boote tragen das Firmenschild „Pionier Faltboot-Werft, H. Hoefmayr u. Co., Bad Tölz". Die Holzsitze tragen den Aufdruck: „Fabriaue en Estonia Luterna, Made en Estonia". Einige Paddeln haben die Bezeichnung: „Paddel-Spezial-Fabrik Lothar Berger, Eßlingen-Neckar". Die Verstrebungen sind mit der Signatur: „J. R., bezw. J. R. 2" versehen. In den Booten befinden sich: Zubehör- und Ersatzteile, 3 Segel mit Mast, eine Kleppertasche, gelb und blau, drei Spritzdecken, gelb und blau, ein Gummiwasserball (verschiedenfarbig), zwei große Polsterkissen, ein hellgraues Gummiruderkissen, ein feldgrauer Rucksack, ein schwarzes, kleines Vorhängeschloß, zwei graue Stabtaschen, eine feldgraue Zeltbahn und ein Kleppervagen. Eigentümer wollen sich bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, melden.

MAGGIs Fleischbrüh-Würfel jetzt: 3 Stück 10 Pf

Löttringhausen, 5. Dezember. **(Aus dem Schulleben.)** Am Sonnabendnachmittag besuchten etwa 150 Erwachsene und Kinder der zweiklassigen evgl. Schulgemeinde Langeloh das Weihnachtsmärchen „Schneeweißchen und Rosenrot" im Stadttheater zu Dortmund. Das lustige Märchenspiel — westdeutsche Erstaufführung — in einem Vorspiel und drei Bildern (nach Gebrüder Grimm) von Hermann Stelter war von Willi Hanke in großartigster Weise in Szene gesetzt, so daß das gut besetzte Haus außerordentlich viel Beifall spendete. Auch die hiesigen Teilnehmer waren von dem Geschehen um Mutter Christim, Schneeweißchen und Rosenrot, Nachbar Muffel, Zwerg Karfunkel, Prinz Edeltraut (verzauberter Bär), Prinz Reinhold (verzauberter Baum) und vielen anderen Mitwirkenden aufs lebhafteste erfreut. Die „kleinen" Gesichter glühten vor Begeisterung an dem wunderschönen Spielgeschehen, und so nahm manches Vater- und Mutterherz innigen Anteil an der Erlebnisfreude des Kindes. Schade war's, daß das Märchenspiel „nur" 2½ Stunden dauerte, man hätte gern noch viel länger der Handlung und den vielen prächtigen Tänzen zugeschaut. Das Weihnachtsschlußbild war ergreifend schön, und in das Schlußlied „Stille Nacht, heilige Nacht" stimmten groß und klein dankbar-froben Herzens ein. — Diese Schulveranstaltung „Langeloh" hat großen Anklang gefunden. Eltern und Kinder waren der Schulleitung dankbar dafür.

Polizeibericht

Großfeuer.

Am 3. Dezember, gegen 5.40 Uhr, entstand in der Bürstenfabrik S. in Wattenscheid ein Großfeuer. Der Lagerraum und ein Teil des Fabrikgebäudes sind ausgebrannt. Das Feuer konnte auf den Brandherd beschränkt werden. Die Entstehung des Brandes ist z. Zt. noch nicht geklärt. Brandstiftung liegt jedoch nicht vor.

Endlich gefaßt.

Seit einigen Monaten wurden fortgesetzt Anzeigen von Hausbewohnern verschiedener Straßen in Bochum über Diebstähle von Fußmatten, Fenstervorhängen und Flurlampen, die aus den Hausfluren der betreffenden Häuser entwendet wurden, erstattet. Die Täter, ein Ehepaar aus Bochum, konnten jetzt ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei den Tätern vorgefunden und konnte den Geschädigten zurückgegeben werden.

Tödlicher Unglücksfall.

Am 3. Dezember, gegen 12 Uhr, war ein auf der Lewackerstraße in Bochum-Linden-Dahlhausen wohnhafter Elektriker auf den stillgelegten Preß- und Hammerwerken damit beschäftigt, einen über Nacht im Freien stehengebliebenen Karbidkessel an einem Ofen aufzutauen. Die in dem Kessel befindlichen Gase wurden durch die Ofenwärme entzündet und riefen eine ziemlich heftige Explosion hervor, wobei dem Elektriker durch den Deckel des Karbidkessels schwere Verletzungen im Gesicht beigebracht wurden, an deren Folgen der Verletzte sofort starb.

Selbstmord.

Am 2. Dezember, gegen 15 Uhr, verübte ein auf der Hauptstraße in Bochum-Langendreer wohnhafter Student Selbstmord durch Erschießen.

Beim Glücksspiel angetroffen.

Seit längerer Zeit wurden in der Wohnung eines Arbeiters auf der Nordstraße in Bochum Glücksspiele veranstaltet. In der Nacht zum 2. Dezember konnten durch überraschenden Zugriff mehrere Personen, vorwiegend Erwerbslose, des Glücksspiels überführt und zur Anzeige gebracht werden.

Justizpalast in Stambul niedergebrannt.

Sophienkirche und Sultan-Achmed-Moschee in Gefahr.

Ein Großfeuer brach, wie wir schon gestern mitteilten, in Istanbul aus und griff, von einem starken Wind angefacht, mit großer Schnelligkeit um sich. Der Justizpalast brannte völlig nieder. Die berühmte Sophien-Kirche, die nur 23 Meter vom Justizpalast entfernt ist, befindet sich in großer Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden.

Durch den starken Nordost-Wind ist das Feuer aber bisher von der Kirche abgehalten worden. Die gesamte Feuerwehr von Istanbul ist an der Brandstätte. Der bisher angerichtete Schaden ist unermeßlich. Viele Archive, von denen manche Jahrhunderte alt sind, wurden vernichtet. Zwei Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Auch die Sultan-Achmed-Moschee ist von dem Feuer bedroht.

Die Gefangenen des angrenzenden Gefängnisses sind von Militär nach einem anderen Gefängnis überführt worden.

Schlecht Wetter droht! Jetzt, wo schneidende Kälte und naßkaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in Leokrem, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an naturechtem Sonnen-Vitamin fördert Leokrem zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Es gibt so Schönes

Es gibt so Schönes in der Welt,
Daran du nie dich satt erquickst
Und das dir immer Treue hält,
Und das du immer neu erblickst:
Der Blick von einer Alpe Grat,
Am grünen Meer ein stiller Pfad,
Ein Bach, der über Felsen springt,
Ein Vogel, der im Dunkel singt.
Ein Kind, das noch im Traume lacht,
Ein Sternenglanz der Winternacht,
Ein Abendrot im klaren See,
Bekränzt von Alm und Firneschnee,
Ein Lied, am Straßenzaun erlauscht,
Ein Gruß, mit Wandrern getauscht,
Ein Denken an die Kinderzeit,
Ein immer waches, zartes Leid,
Das nächtelang mit seinem Schmerz
Dir weitet das verengte Herz
Und über Sternen schön und bleich
Dir baut ein fernes Heimwehreich.

H. H.

Neue Kältewelle über Deutschland.

Meldungen aus allen Teilen des Reiches berichten über das Einsetzen strengen Frostes. Nur in Ostpreußen machte sich am Montag früh ein Temperaturrückgang bemerkbar.

In Königsberg, wo in der Nacht zum Sonntag noch 11,6 Grad Kälte zu verzeichnen waren, stieg das Thermometer in der Nacht zum Montag auf 5 Grad unter Null.

Am Montagmittag wurden 3 Grad Kälte gemessen. Von der Kurischen Nehrung und aus dem Segelfliegerlager Rossitten wird sogar eine Erwärmung auf 2 Grad über Null gemeldet. Dagegen herrschte im Osten der Provinz in der vergangenen Nacht noch strenger Frost. Treuburg und Orteisburg meldeten minus 14 Grad.

Aus Schlesien werden Tiefsttemperaturen bis zu 21 Grad unter Null während des Wochenendes gemeldet.

In Breslau wurden am Montag früh minus 15 Grad gemessen. Die Oder ist bereits an einigen Stellen unter Treibeis zu stehen gekommen. Die Schneekoppe meldet 13 Grad Kälte bei Windstärke 8. Die tiefsten Temperaturen werden in der Grafschaft Glatz verzeichnet. So meldete Bad Reinerz minus 19 Grad. Da nur an einigen Stellen des Gebirges etwas Schnee liegt, leidet die Saat unter der strengen Kälte.

Aehnlich lauten die Meldungen aus Sachsen.

Der Fichtelberg hatte 18 Grad Kälte zu verzeichnen. Annaberg meldet minus 17 Grad. In Dresden und Leipzig wurden 12 bezw. 13 Grad Kälte gemessen.

Die thüringischen Wintersportplätze melden Kältegrade zwischen 16 und 19 Grad bei rund 30 cm. Schneehöhe mit guten Sportmöglichkeiten.

Aehnlich berichtet Bad Harzburg über die Wintersportverhältnisse im Harz. In den Bergen machte sich vielfach Schneebruch bemerkbar. Zahlreiche Bäume sind infolge der starken Schneebelastung und des heftigen Windes geknickt worden. Auch im Harz liegt der Schnee durchschnittlich etwa 30 cm hoch.

Auf der Elbe

hat nach einer Meldung aus Magdeburg bereits Treibeisbildung eingesetzt, die durch den ungewöhnlich niedrigen Wasserstand noch begünstigt wird. Die Temperaturverhältnisse in Mitteldeutschland sind ähnlich wie die in Berlin.

In Hamburg

sank das Thermometer in der letzten Nacht auf 10 Grad unter Null, in der weiteren Umgebung sogar auf 15,2 Grad. Da der Schnee, der in den letzten Tagen gefallen ist, in der Umgebung Hamburgs liegen blieb, entwickelte sich am Sonntag auf dem Rodel- und Ski-Gelände bei Harburg und Bergedorf ein frohes Wintersporttreiben.

Auf dem Bremer Flughafen

wurde eine tiefste Nachttemperatur von 12,1 Grad Kälte gemessen. Der scharfe Ostwind hat zwar schon etwas nachgelassen, wehte aber am Montag früh noch immer in Stärke fünf.

Inzwischen hat die Frostwelle auch den Niederrhein erreicht. In Düsseldorf wurden am Montag früh bei wolkenlosem Himmel 8 Grad Kälte gegenüber 3 Grad am Sonntag früh gemessen.

*

Orkan auf der unteren Donau.

Ein orkanartiger Sturm, wie man ihn bisher noch nicht beobachtet hat, tobte in dem Gebiet der unteren Donau. Wellen bis zu drei Metern Höhe wurden beobachtet, die namentlich im Hafen von Braila erheblichen Schaden anrichteten.

Dort wurden 30 Elevatoren durch den Sturm vom Kai in die Donau gestürzt. Auch an den verankerten Schleppern richteten Sturm und Wellen, die sie gegeneinander warfen, erheblichen Schaden an. Mehrere Schiffe wurden dabei leck und gingen unter.

Menschenverluste sind jedoch nicht zu beklagen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und Fernsprechleitungen zerstört.

Schwere Stürme über Griechenland.

Ganz Griechenland wird zurzeit von schweren Stürmen heimgesucht. Mehrere Segelschiffe und Motorboote sind gesunken. Bei den Schiffsunfällen waren auch Todesopfer zu verzeichnen. Im Hafen von Piräus riß sich der Ozeandampfer „Edisson" von den Ankerketten los. Viele Schiffe mußten Nothäfen anlaufen.

Sturm auf dem Schwarzen Meer.

Die starken Stürme auf dem Schwarzen Meer haben dazu geführt, daß die Schiffsverbindungen zwischen Rußland und der Türkei vollkommen lahmgelegt sind.

Ein englischer Dampfer mußte in der Nähe von Noworossisk auf Befehl des Kapitäns versenkt werden, um der Gefahr einer Explosion zu entgehen. Die Besatzung wurde gerettet.

Auch in England strenger Winter.

In ganz England hat während des Wochenendes strenger Winter eingesetzt. Eisige Ostwinde haben starken Frost und teilweise starke Schneefälle gebracht.

In Südwales liegt der Schnee an manchen Stellen über einen Meter hoch. Auf einigen Strecken wurde der Verkehr durch starke Schneeverwehungen lahmgelegt.

Nord- und Südwales liegen unter einer hohen Schneedecke. Von der Ost- und Südküste Englands werden starke Stürme gemeldet.

Hagelsturmschäden in Argentinien.

Havas berichtet aus Cordoba (Argentinien), daß ein Hagelsturm die gesamte Ernte vernichtet hat.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 4. Dezember. (Dienststrafverfahren gegen Malzbender.) Der Dienstsenat beim Oberlandesgericht in Hamm hat nach Mitteilung der Justizpressestelle sofort, nachdem der frühere stellvertretende Oberbürgermeister Malzbender wieder in die Dienststrafgewalt der Justizbehörde zurückgekehrt war, auf Antrag der Generalstaatsanwaltschaft gegen Malzbender in seiner Eigenschaft als Landgerichtsrat das Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet und die Führung einer Voruntersuchung angeordnet wegen der Beschuldigungen: 1. In seiner dienstlichen Erklärung gemäß § 9 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seine bisherige Parteizugehörigkeit dadurch falsch angegeben zu haben, daß er verschwieg, Mitglied der SPD. und des Zentrums gewesen zu sein. 2. Seine Zugehörigkeit zur SPD. dem Kreisleiter Flach der NSDAP. gegenüber ehrenwörtlich abgestritten zu haben. 3. Nach außen trotz seiner Zugehörigkeit zu den genannten Parteien sich den Anschein eines politisch rechtsstehenden Mannes gegeben und hierdurch die Betrauung mit den Aemtern eines kommissarischen Landrats und kommissarischen Oberbürgermeisters erreicht zu haben, hierdurch aber als Richter sich durch sein Verhalten in- und außer dem Amt des Ansehens und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben. Zugleich hat der Dienststrafsenat Malzbender bis zur Erledigung des Dienststrafverfahrens seines Amtes enthoben.

Dortmund, 5. Dezember. (Ehrenvolle Ernennung des SA-Gruppenführers und Polizeipräsidenten Schepmann, Dortmund.) Der SA-Gruppenführer und Polizeipräsident Scheypmann, Dortmund, wurde vom Obersten SA-Führer zum Sonderbevollmächtigten des Obersten SA-Führers für die Freistaaten Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe ernannt. Wie bereits bekannt, wurde Gruppenführer Scheypmann schon vor einigen Wochen in gleicher Eigenschaft vom Obersten SA-Führer für die Provinz Westfalen bestimmt.

cnb. **Dortmund,** 4. Dezbr. (Unterschlagung eines Beamtenanwärters.) Durch die NS.-Volkswohlfahrt sind durch Zufall Unterschlagungen eines Beamtenanwärters aufgedeckt worden, die mehrere Jahre zurückreichen. Da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, steht zur Zeit die Höhe der unterschlagenen Summe noch nicht fest. Der Beamtenanwärter ist in Haft genommen worden.

Dortmund, 5. Dezember. (Betriebsunfall auf der Dortmunder Union.) In einem unterirdischen Hohlraum auf der Dortmunder Union (Vereinigte Stahlwerke) hatten sich Gase angesammelt, die aus noch ungeklärter Ursache zur Entzündung gelangten. Dabei brach die Decke ein und zwei Leute wurden verletzt. Ferner verunglückten zwei Pferde.

Bochum, 4. Dezember. (Eisenbahnbediensteter tödlich überfahren.) Am Sonntagnachmittag wurde der Lampenwärter Jablonka von dem Ruhrschnellverkehrszug etwa 100 Meter vom Hauptbahnhof entfernt überfahren und auf der Stelle getötet.

Herne, 5. Dezember. (Umfangreiche Neueinstellungen bei der Gewerkschaft Mont Cenis.) Die Gewerkschaft Mont Cenis bei Herne, die vor kurzem durch Einführung des Krümpersystems auf ihren Kokereien etwa 20 Arbeiter neu anlegen konnte, hat nunmehr in den letzten Tagen wiederum 180 Arbeiter neu eingestellt. Darüber hinaus soll die Belegschaft bis zum 15. Dezember noch um weitere 80 Mann erhöht werden, so daß sich die Gesamtzahl der wieder eingestellten Arbeiter auf 260 Mann belaufen wird, was einer Vermehrung der bisherigen Belegschaft um 15 v. H. entspricht.

Gelsenkirchen, 4. Dezember. (Eine seltene Ehejubelfeier.) Die Eheleute Wilhelm und Karoline Wysocki in Gelsenkirchen-Rotthausen feierten am 28. November ihr 65jähriges Ehejubiläum. Der 84jährige Invalide Wysocki, der Kriegsteilnehmer von 1870/71 ist, und seine 83jährige Ehefrau waren an diesem Tage Gegenstand besonderer Ehrungen. Polizeipräsident Klemm überbrachte persönlich ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk von 50 Mark des preußischen Ministerpräsidenten Göring.

Gelsenkirchen, 5. Dezember. (Lebensgefährlicher Sturz in der Trunkenheit.) Ein 60jähriger Invalide aus der Schalkerstraße hatte den ganzen Tag über gezecht. Als er abends in ein Haus an der Gewerkenstraße gehen wollte, fiel er rücklings die Treppe hinunter. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht. Bei dem Verletzten besteht Lebensgefahr.

Gelsenkirchen, 5. Dezember. (Mit dem Diebesgesindel wird aufgeräumt.) Obschon in der letzten Zeit von den Gerichten besonders hohe Strafen über Fahrraddiebe verhängt worden sind, treiben die Fahrradmarder immer weiter ihr übles Handwerk. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, zwei berüchtigte Fahrradmarder, Karl Schuhmacher und Wilhelm Brosch, beide aus Gelsenkirchen, zu fassen und ihnen das Handwerk zu legen. Die Festgenommenen haben systematisch Fahrräder gestohlen. Das Diebesgut wurde von einem gewissen Otto Basch, der ebenfalls festgenommen wurde, an den Mann gebracht. Alle drei wurden dem Amtsgericht vorgeführt; sie sind erheblich vorbestraft, zum Teil sogar mit Zuchthaus. Einen weiteren guten Fang hat die Kriminalpolizei mit der Festnahme von fünf Metalldieben gemacht, die ungefähr 50 Zentner Metalle aus einer Fabrik entwendet hatten. Auch der Hehler konnte festgenommen werden. Schließlich wurde noch ein Ladendieb gefaßt.

Gelsenkirchen, 4. Dezember. (SA-Truppführer fährt mit Motorrad gegen eine Schranke. — Tod durch Schädelbruch.) Der SA-Truppführer Steiger Walter Engelke aus Gladbeck fuhr am Sonntag gegen 14 Uhr auf der Horster Straße in Buer gegen die geschlossene Schranke des Bahnhofs Buer-Süd. Er erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Sein Beifahrer, SA-Mann Müller aus Gladbeck, wurde leicht verletzt. Engelke stand im 29. Lebensjahre. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß Engelke durch den außerordentlich starken Wind in der Sicht behindert war.

Recklinghausen, 5. Dezember. (Wegen Beleidigung der Reichsregierung festgenommen.) Wegen schwerer beleidigender Aeußerungen gegen Mitglieder der Reichsregierung wurde von der Staatspolizei der Kreisverkehrsdirektor Paul Kessels festgenommen. Ein Strafverfahren ist eingeleitet. Kessels wurde von seiner vorgesetzten Dienststelle beurlaubt.

Essen, 5. Dezember. (Krupp von Bohlen in der Arbeitsfront.) Krupp von Bohlen und Halbach hat bei dem zuständigen Gaubetriebszellenobmann Johlitz seine Anmeldung als Einzelmitglied in der Deutschen Arbeitsfront vollzogen.

Kettwig, 4. Dezember. (Auto fährt in Pferdegespann. Todessturz des Reiters.) Auf der Provinzialstraße in der Nähe des Krummenweges fuhr ein Personenwagen in das Pferdegespann eines Händlers aus Lintorf, das von dem Sohne des Händlers geführt wurde. Der Junge wurde von dem Pferd auf die Straße geworfen und trug schwere innere Verletzungen davon, denen er im Krankenhaus erlag.



Neues Gas- und Rauchschutzgerät der Pariser Feuerwehr.

Diese reichlich komplizierte Gasschutz-Vermummung tragen jetzt die Pariser Feuerwehrleute in Fällen der Gefahr. Die Apparatur soll sich ausgezeichnet bewährt haben.

Humoristische Ecke.

— **Geständnis.** „Angeklagter, sagen Sie doch endlich die reine Wahrheit. Sie wissen, ein offenes Geständnis kann Ihre Lage doch nur bessern. Also, Sie sind durch einen unterirdischen Gang in die Tresorräume der Bank eingedrungen?"

„Jawoll, Herr Rat."

„Und dann haben Sie zwei Stahlkammern aufgesprengt?"

„Jawoll, Herr Rat."

„Und weshalb?"

„Ick wollte mein jespartes Jeld rinleejen, Herr Rat. Un während die Schalterstunden ha' ick immer keene Zeit dazu jehabt . . ."

— **Ermahnung.** Vater zu seiner Tochter: „Wenn dir dich nach einem Mann umschaust, so achte vor allem darauf, mein Kind, daß er intelligent und energisch ist, und mach es nicht wie deine Mutter, die nur auf Geld gesehen hat."

— **Aussichten.** „Da du nun schon das zweite Mal durch das Assessorexamen gefallen bist, ist's mit deiner Richterkarriere definitiv vorbei."

„Nicht doch, Papa, Scharfrichter kann ich immer noch werden."

Briefkasten.

☛ **Nach Stockum.** Der Bauer in Westfalen kann nach freiem Ermessen den Anerben unter seinen Söhnen und seinen Enkeln frei bestimmen, und zwar durch Testament vor Gericht oder einem Notar.

Es ist auch möglich, den Anerben durch privatschriftliches Testament zu bestimmen. Jedoch ist das nicht anzuraten, weil mit größter Vorsicht darauf geachtet werden muß, daß eine Bestimmung des Testaments nicht die Vorschriften des Reichshofrechtes verletzt. Die Ansicht, daß durch ein privatschriftliches Testament erhebliche Kosten gespart werden, ist nur sehr beschränkt zutreffend. Wenn nämlich die Erfolge auf einem Privattestamente beruht, so ist nach dem Tode des Erblassers die Vorlegung eines Erbscheines erforderlich, dessen Beschaffung etwa die gleichen Kosten verursacht, als wenn von vornherein ein gerichtliches oder notarielles Testament errichtet worden wäre.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 4. Dezember. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 936 Stück Großvieh, darunter 83 Ochsen, 130 Bullen, 637 Kühe, 75 Färsen, 11 Fresser, 437 Kälber, 6 Schafe, 2386 Schweine. — Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, großer Ueberstand; Kälbern langsam, geräumt; Schweinen langsam, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Rinder: Ochsen a) 1. 31—34, b) 28—30, c) 24—27, Bullen: a) 29—31, b) 26—28, c) 23—25, d) 20—22; Kühe: a) 29—31, b) 24—28, c) 19—23, d) 12—18; Färsen: a) 30—32, b) 26—29, bb) 22—25, c) 18—21; Kälber: a) 38—40, b) 30—37, d) 20—29; Schweine: a) 47 bis 50, b) 46—49, c) 44—48, d) 41—46, e) 40—42, g) 46 bis 46. Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden verkauft pro Zentner Lebendgewicht: 1 zu 52, 11 zu 51, 105 zu 50, 100 zu 49, 310 zu 48, 417 zu 47, 444 zu 46, 377 zu 45, 268 zu 44, 98 zu 43, 46 zu 42, 25 zu 41, 16 zu 40, 2 zu 38, 4 zu 36, 2 zu 34, 6 zu 32 und 2 zu 30 RM.

Patentbericht

Neues Gebrauchsmuster aus dem Leserkreis.

Mitgeteilt durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstr. 41.

45h. 1 282 207. Wilh. Forsmann, Witten-Annen. Kaninchenraufe. 2. 9. 33. F. 21 399.

*

Auskunft in allen Patent- und Schutzrechtsangelegenheiten bereitwilligst.

☛ **Hartes Wasser frißt Seife!** Deshalb immer vor Bereitung der Waschlauge ein paar Handvoll Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda im kalten Wasser verrühren, und das harte Wasser ist im Handumdrehen in wunderbar weiches Waschwasser verwandelt.

Neueste Nachrichten.

Feierliche Eröffnung der kommunalpolitischen Schulungswoche in Berlin.

CNB. Berlin, 5. Dezember. (Eig. Meldg.) Die vom kommunalwissenschaftlichen Institut an der Universität Berlin im Auftrage der Reichsleitung der NSDAP. vom 4. bis 9. Dezember veranstaltete kommunalpolitische Schulungswoche wurde heute in Anwesenheit des Reichspropagandaministers eröffnet.

Reichsminister Heß dankt.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dankt in einem Erlaß für Treuekundgebungen und sagt dann u. a.: „Es liegt im Zuge unserer historischen Zielsetzung, den Einbau der NSDAP. in den Staat auch durch die Ernennung des Stellvertreters des Führers zum Minister des Deutschen Reiches sichtbar werden zu lassen. Meine Ernennung war also in erster Linie ein Akt staatspolitischer Notwendigkeit. So wenig mein Arbeitsgebiet sich künftig grundsätzlich ändert, so wenig bin ich für meine Parteigenossen in Zukunft ein anderer als bisher, nämlich der Stellvertreter des Führers.

gez.: Pg. Rudolf Heß."

Hindenburg und Hitler Ehrenbürger von Neunkirchen.

Neunkirchen (Saargebiet), 4. Dezember. In der Stadtratssitzung am Freitag, in der sich die Deutsche Front konstituierte, wurde beschlossen, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler zu Ehrenbürgern der Stadt zu ernennen.

Eintritt des deutschen Handels in die Arbeitsfront.

Der Reichsstand des Deutschen Handels fordert alle Organisationen des Handels auf, ihre Einzelmitglieder zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu veranlassen. Selbständige Unternehmer des Handelsstandes wenden sich sofort zwecks Aufnahme in den GHG. (Gesamtverband der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden) an die örtlichen Dienststellen der NS.-Hago; der GHG. ist die für ihn zuständige Säule in der Deutschen Arbeitsfront.

Dollfuß will sich operieren lassen.

Wien, 4. Dezbr. Wie es heißt, will sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß noch im Laufe der Woche einer schon seit längerer Zeit geplanten Kropfoperation unterziehen. Während dieses Urlaubs dürfte Vizekanzler Fey die Führung der Geschäfte übernehmen.

Die Operation ist schon seit Monaten geplant. Sie wurde aber wegen der Lage und der schweren Erkrankung der Gattin des Bundeskanzlers immer wieder hinausgeschoben.

Das Gesamtvermögen der NSDAP. in Wien eingezogen.

Wien, 4. Dezbr. Am Montagvormittag hat der Wiener Polizeipräsident als Sicherheitsdirektor des Landes Wien eine Verfügung unterzeichnet, die die Einziehung des Gesamtvermögens der NSDAP. für den Amtsbereich Wien anordnet. Diese Verfügung ist auf verschiedene Rechtsstreitigkeiten zurückzuführen, die sich daraus ergaben, daß die Partei rechtlich nicht aufgelöst, sondern ihr die Betätigung verboten worden war.

Der Wiener Gauleiter der NSDAP. verhaftet.

WTB. Wien, 5. Dezember. Der Wiener Gauleiter der NSDAP., Frauenfeld, ist gestern abend verhaftet und nach längerem Verhör wegen angeblichen Hochverrats in das Landesgericht eingeliefert worden. Wie von der Polizei dazu mitgeteilt wird, sollen bei einem Fleischergesellen 800 Exemplare eines Flugblattes gefunden worden sein, dessen Text angeblich von Frauenfeld stammen soll. In dem Flugblatt sei zum Widerstand gegen das in Oesterreich herrschende System aufgerufen worden.

Der Führer besucht den Völkischen Beobachter in München.

CNB. München, 5. Dezember. (Eig. Meldg.) Der Führer besuchte gestern abend in Begleitung des Reichspressechefs Dr. Dietrich den „Völkischen Beobachter". Sein Interesse galt, wie das Blatt berichtet, vor allem dem Um- und Neubau des Gebäudekomplexes. Im Büro des Chefs der Druckerei besichtigte der Führer die Pläne und besprach eine Reihe baulicher Einzelheiten. Anschließend besichtigte der Führer den ganzen technischen Betrieb und stattete auch den verschiedenen Räumen der Schriftleitung einen kurzen Besuch ab. Allenthalben bedeutete sein Erscheinen ein Ereignis und rief, unerwartet wie es war, staunende Freude hervor. Von Saal zu Saal schritt der Führer, von Maschine zu Maschine. Ueberall ging im plötzlichen Erkennen ein Schein der Liebe und Verehrung über das Gesicht der Arbeiter, jeder springt auf. Hände flogen zum Gruß empor und laute Heilrufe erklangen. In der Schriftleitung besuchte der Führer vor allem jene Räume, in denen er selbst während der Zeit des Kampfes gearbeitet hatte.

Kälteschäden in Holland.

wtb. Amsterdam, 4. Dezember. In ganz Holland herrscht überall strenge Kälte. In Alkmaar sind zahlreiche Gasleitungen gesprungen. Die Gasversorgung für beinahe die ganze Stadt und die umliegenden Ortschaften mußte eingestellt werden. Zahlreiche industrielle Betriebe, deren Maschinen durch Gasmotoren angetrieben werden, mußten stillgelegt werden. Das Personal wurde nach Hause geschickt. Auch die Schulen wurden geschlossen. Die Schiffahrt mußte auf dem gänzlich vereisten Ijsselmeer sowie auf mehreren Kanälen eingestellt werden.

43 Grad Kälte im Ural.

Moskau, 4. Dezember. Nach einer Mitteilung aus Swerdlowsk (das frühere Jekaterinenburg) wurden dort am Montag 43 Grad Kälte gemessen. Die Kälte dauert an. Alle öffentlichen Arbeiten mußten eingestellt werden.

Dr. Goebbels bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes.

wtb. Berlin, 4. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels verweilte am Montagnachmittag längere Zeit in der Reichsführung des Winterhilfswerkes und ließ sich eingehend über die Arbeit der einzelnen Abteilungen berichten.

Amerika in Erwartung des „Startschusses" Roosevelts.

Newyork, 4. Dezember. Ganz Amerika steht in Erwartung des „Startschusses", mit dem Präsident Roosevelt am Dienstag unter Umgehung aller eigentlich erforderlichen Formalitäten das Alkoholverbot aufheben wird. Bereits am Montag hat der erste Wein-Zug, feierlich begrüßt, in Newyork seinen Einzug gehalten. In 24 Güterwagen brachte er 700 000 Liter Kalifornierwein im Werte von 600 000 Dollar. Bisher sind von den Newyorker Behörden 2000 Schanklizenzen genehmigt worden.

An der kanadischen Grenze warten zahlreiche Güterexpreßzüge, die mit Alkohol beladen sind, auf das Abfahrtssignal, um nach Amerika zu rollen. Ueberall längs der Grenze von Kanada bis Florida sind Rumschmuggler eifrig bemüht, ihre letzten Schmuggelbestände an Alkohol noch zu Prohibitionspreisen an den Mann zu bringen. Die großen Ueberseedampfer, darunter auch die „Bremen" und die „Majestic", haben Großladungen an Wein, Whisky und Likören an Bord, auf die man in Amerika schmerzlich wartet.

Bombenflugzeuge über Fukien.

20 Personen getötet.

Nanking, 4. Dezember. Die Feindseligkeiten zwischen der Nankingregierung und den Aufständischen der chinesischen Provinz Fukien sind in vollem Gange. Regierungsflugzeuge haben die Städte Schahsien, Tschangtschau, Jenping und Tschuantschau bombardiert. In Tschangtschau fiel eine Bombe in eine Massenversammlung in einem öffentlichen Park. 20 Personen wurden getötet und 10 schwer verletzt.

Achtung!!

Ab 5. Dezember 1933
befindet sich mein
Friseur-Geschäft
im Hause des Schmiedemeisters Heinrich Krumme, Kreisstraße.

Ich bitte meine werte Kundschaft, mir das bisher bewiesene Vertrauen auch weiter entgegenbringen zu wollen.

Für fachmännische, saubere und gute Bedienung werde ich auch weiter Sorge tragen.

Emil Brachmann,
Friseurmeister
Rüdinghausen.

Café Corso
Dortmund
Heute und morgen
nachmittags und abends
Große Parade der Winter-Mode 1933-34
Werbeschau für deutsche Mode
Eintritt frei! Keine erhöhten Preise!
Unterhaltungskonzert
der Kapelle
Willi Valentin

Musikverein Witten
Dienstag, den 12. Dezember, 20 Uhr
Städt. Saalbau
DAS PARADIES UND DIE PERI
für Solostimmen, Chor und Orchester von Robert Schumann.
Karten à RM 0.60, 1.00 und 2.00 in den bekannten Geschäften (an der Kasse höher)

Achtung Grippegefahr!
Vorbeugen heißt die Parole!
Rum-Facon . . . . . ¼ Liter 55 Pfg.
Rum-Verschnitt 40% eine vorzügl. Qual. Liter 3.20, ½ Liter 1.65, ¼ Liter 85 Pfg.
Wilkes Klaren . . Ltr 2.— ¼ Ltr. 55 4
Wilkes Münsterländer Ltr. 2.— ¼ Ltr. 55 4
Wilkes Wachholder Ltr. 2.— ¼ Ltr. 55 4
Wilkes Pfefferminz u. Vanille Ltr 2.60
Wermuth-Wein . . . . Liter 48 Pfg.
Theodor Wilke, Annen

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und sauber
Fritz Küching, Annen

Empfehle zu Nikolaus:

Haselnüsse	Pfd.	39 Pfg.
Paranüsse	„	35 Pfg.
Pfeffernüsse	„	48 Pfg.
Makronen	¼ „	22 Pfg.
Walnüsse	Pfd	59, 35 Pfg.
Erdnüsse	Pfd.	18 Pfg.
Printen mit Schokolade	¼ „	20 Pfg.
Persipan-Kartoffel	¼ „	19 Pfg.

Schokoladen u. Marzipan-Teilchen
in großer Auswahl.
Tafel-Schokolade, Milch, Halbbitter und Milch-Nuß 100 gr. Tafeln 3 Stück 49 Pfg.
Stollwerck-Schokolade 3 Tafeln a 100 gr. 60 Pf.
Maurion-Schokolade 3 Tafeln a 100 gr. 75 Pf.
Stollwerck-Pralinen ½ Pfd. 35, 28, 25 Pfg.
Schöne farbige Aepfel
Pfund 25, 22, 16 Pfg.
Feigen Pfund 25 Pfg.
Apfelsinen Stück 12, 6, 4 Pfg.
Und vergessen Sie nicht, mitzunehmen Wilkes Kaffee ¼ Pfund von 50 Pfg. an.
5 % Rabatt:
Theod. Wilke, Annen.



Morgen Mittwoch lebendfrisch:

Bratschellfisch	Pfd. nur	15 Pfg.
Kochschellfisch o. Kopf	Pfd. nur	22 Pfg.
Rotbarsch ohne Kopf	Pfd. nur	19 Pfg.
Rotbarsch-Filet	Pfd. nur	33 Pfg.
Grüne Heringe	Pfd. nur	13 Pfg.
neue Vollheringe	sehr fein 10 Stck.	38 Pfg.
Bücklinge	5 Pfund-Kiste nur	118 Pfg.

5% Rabatt in grünen Rabattmarken!
Richard Steffen
nur Horst-Wessel-Straße 108

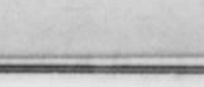
Advent-Lichter
Kleinkunst-Artikel
aus Holz in Handmalerei
Advent-Postkarten
in reicher Auswahl vorrätig bei
Fritz Küching,
Buchhandlung

Zu Nikolaus!



Haselnüsse	sehr fein	Pfd. nur	42 Pfg.
Walnüsse	„ „ „ „		39 „
Erdnüsse	„ „ „ „		19 „
Pfeffernüsse	„ „ „ „		49 „
Spekulatius	„ „ „ „		55 „
Alpenbrot	„ „ „ „		59 „
Spitzkuchen	„ „ „ „		75 „
Eiswaffeln	„ „ „ „		65 „
Aepfel	„ „ „ „		17 „
Apfelsinen	„ „ 10 Stck. „		45 „
Apfelsinen	„ „ 10 Stck. „		75 „
Feigen	„ „ Pfund „		27 „
Feigen i. Pak.	„ „ 2 Pkte. „		25 „
Vollmilch-Schokolade	100 gr. Tfl.	nur	19 Pfg.
Vollmilch-Nuss-Schokolade	100 gr. Tfl.	nur	19 Pfg.

Pralinen in allen Preislagen.
5 % Rabatt in grünen Rabattmarken
Richard Steffen
nur Horst-Wessel-Straße 108



Empfehle diese Woche:
frischen
Bratschellfisch
Kochschellfisch o. Kopf
Goldbarsch
Fisch-Filet
Holländer Vollheringe
Eingelegte Heringe
Wilh. Höper
neben der Post.
Grüne Rabattmarken

Möbelbranche.
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern nicht unter 15 Jahren für Büro und Lager per sofort gesucht. Gute Zeugnisse und Handschrift Bedingung.
Schriftl. Angebote unter K 224 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Sind Sie unschlüssig welchen
Radio-
Apparat Sie kaufen wollen, so wenden Sie sich an das
Radio-Spezialhaus
Louis Dreyer
Witten
Johannisstrasse 6.
Sie werden es nicht bereuen!
Radio-Apparate aller Firmen wie Seibt, Löwe, Mende, Siemens, Telefunken, Körting, Mende etc. am Lager.

Spiel-Karten
vorrätig in der Buchhandl.
Fritz Küching.

Für Wiederverkäufer!
Empfehle mein großes reichlich sortiertes Lager in:
Zigarren erster Fabriken
Zigaretten sämtliche Marken
Tabake stets frisch alle Sorten
Die kleinsten Aufträge werden bei promptester Bedienung zugestellt!
Frau Ww. A. Paß
Witten-Annen, Göringstraße 2
Kleinhandel - Großhandel
— — Fernruf 2036 — —

Fisch heute frisch!

Grüne Heringe	Pfd	9 Pfg.
Bratfisch	„	14 Pfg.

Kochschellfisch, Cabliau, Seelachs, Rotbarsch, Fisch-Filet.

Bücklinge	Pfd	24 Pfg.
Bratheringe	1 Ltr.-Dose	50 Pfg.
Salzheringe	10 Stück	98, 59, 39 Pfg.

5 % Rabatt!
Theod. Wilke, Annen



Zu Nikolaus!
Bilderbücher
in großer Auswahl
Gabenteller
aus der Buchhandlung
Fritz Küching

Verdaue gut und bleib gesund, nimm Bullrich-Salz
Seit 100 Jahren unübertroffen gegen alle Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 250 g 0.60, Tabletten 0.75 und 1.50. Nur echt mit dem Bilde des Erfinders. Berlin W 87.

Paris zur Einheit von Partei und Staat.

Die bedeutsamen innerpolitischen Maßnahmen, die in Berlin beschlossen worden sind, haben in der Pariser Presse größte Beachtung gefunden.

Das „Journal"

schreibt, seit Freitag vertrete die NSDAP. allein das Reich, mit dem sie völlig verschmolzen sei. Der Grundsatz der völligen Verschmelzung sei von Hitler ohne Einschränkungen angewandt worden, und man müsse unterstreichen, daß die SA. durch die neue Verordnung ein integrierender Bestandteil des Reiches werde, genau wie die Polizei oder die Reichswehr.

Nach dem „Echo de Paris"

waren die nationalsozialistische Partei und der Staat schon seit dem 12. November eins. Um diese Einheit zu verwirklichen, sei es notwendig geworden, eine enge Zusammenarbeit der Parteileitung und der Obersten SA.-Führung mit den staatlichen Behörden sicherzustellen. Die Erhebung Hauptmann Röhms zum Reichsminister lasse, wie das Blatt schreibt, darauf schließen, daß die braune Armee aufhöre, nur ein Instrument des Führers der Partei zu sein, sondern eine staatliche Miliz werde und sich somit der endgültigen Form nähere, die sie durch eine natürliche Entwicklung erhalten werde.

„Fichera 365".

Berlin, 4. Dezember.

Auf dem Boden neuer experimenteller Erkenntnisse ist es dem italienischen Chirurgen und Krebsforscher Fichera gelungen, eine neue Richtung in der Behandlung von Krebskranken zu entdecken, die bisweilen auch dann noch hilft, wenn das Messer des Chirurgen oder die Röntgen- und Radiumstrahlung nicht mehr den erhofften Erfolg zeitigen. Es gelang ihm, aus krebskranken Organen Extrakte herzustellen, die — dem krebskranken Menschen eingespritzt — das Tumorwachstum hemmen und in manchen Fällen sogar verhindern.

Das Präparat soll nicht an die Stelle der bisher geübten erfolgreichen Behandlungsmethoden der Chirurgie und Bestrahlung treten, sondern es soll zusätzlich zu diesen Behandlungsarten angewendet werden.

Deutsch-italienischer Zusammenarbeit ist es zu verdanken, daß das Ficherasche Mittel — „Fichera 365" genannt, das wegen geringer Beständigkeit bisher nur in Italien angewandt werden konnte, nunmehr in eine haltbare, allgemein verwendbare Form gebracht und durch die A. G. Farbenindustrie allen interessierten Aerzten zur Prüfung zugänglich gemacht werden kann.

Ein ungewöhnlicher Gast.

Berlin, 4. Dezember.

In der Mühlenstraße am Schlesischen Güterbahnhof spielte sich heute nachmittag kurz vor 7 Uhr ein aufregender Vorfall ab. Ein durchgehendes führerloses Fuhrwerk landete in einer Gastwirtschaft und versetzte die überraschten Gäste in Angst und Schrecken. Wie durch ein Wunder wurde jedoch niemand verletzt.

Aus noch ungeklärter Ursache scheute das Pferd plötzlich und jagte in wilder Fahrt vom Bahnhof in die Mühlenstraße, geriet auf den Bürgersteig und lief schließlich gegen die Schaufensterscheibe einer Gastwirtschaft. Die Scheibe ging in Trümmer und erst mitten im Lokal kam das verängstigte Tier zum Stehen.

Hier muß ein zweites Wunder registriert werden: das Pferd hatte nämlich nur leichte Schnittverletzungen an der Brust erlitten und auch der Wagen wies nicht allzu schwere Beschädigungen auf Von der Feuerwehr wurde der Wagen aus dem Schaufenster gezogen und die notwendigen Aufräumungsarbeiten vorgenommen. Der Unglücksfall hatte in der belebten Gegend eine große Schar Neugieriger herangelockt, die zu Hunderten die Gastwirtschaft umlagerten.

Prinzenmord nach 450 Jahren aufgeklärt.

London, 4. Dezember.

Eines der schrecklichsten Geheimnisse des düsteren Londoner Tower, der soviel menschliches Leid und soviel menschliche Grausamkeit beherbergt hat, ist jetzt, nach 450 Jahren, aufgeklärt worden. Wie erst heute bekanntgegeben wird, wurden im vergangenen Sommer aus der Westminster-Abtei die Gebeine jener zwei englischen Königskinder exhumiert und wissenschaftlich untersucht, die im Jahre 1483 im Tower hingerichtet worden sind.

Es handelt sich um den damals etwa zwölfjährigen Sohn König Heinrichs IV. und um seinen neunjährigen Bruder. Der ältere Knabe, der nach dem Tode des Vaters als König Heinrich V. zum Herrscher ausgerufen worden war,

stand dem Ehrgeiz seines Onkels Richard im Wege, der selbst König werden wollte. Der Oheim ließ beide Kinder in den Tower schaffen und sich selbst als Richard III. zum König ausrufen.

Seit Jahrhunderten stritten sich die Historiker um die Frage, ob die tatsächliche Ermordung der beiden Knaben von Richard III. oder erst zwei Jahre später, 1485 von dem ersten Tudor-König Heinrich VII., veranlaßt worden ist.

Die Untersuchung der Gebeine und vor allem der Zähne der Kinder hat nun einwandfrei das Alter der Knaben von 12einhalb und 9 Jahre festgestellt und mithin das Jahr 1483 als das Todesjahr.

Die schwarze Tat im Tower fällt also zweifellos dem königlichen Oheim zur Last. Die Untersuchung wurde von Professor Wright durchgeführt, und das Ergebnis vom Vorstand des Londoner Hospitals bestätigt. Die Kirchenbehörde von Westminster hatte ihre Erlaubnis zur Exhumierung, die am 6. Juli stattfand, erst gegeben, nachdem die vollständige Geheimhaltung der Aktion bis zum Abschluß der Prüfung gesichert war.

Aufruf des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Berlin, 4. Dezbr. Dr. von Renteln hat sich in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstags erneut mit einem Appell an die deutschen Industrie- und Handelskammern gewandt, in dem u. a. folgendes ausgeführt wird:

Die Industrie- und Handelskammern stehen im Kampf für die Arbeitsbeschaffung in vorderster Linie. Angesichts der durch den Führer Adolf Hitler glückhaft erreichten politischen Geschlossenheit des deutschen Volkes erscheint es im Hinblick auf die restlos erreichte Stabilität der politischen Führung gegenwärtig besondere Pflicht der gewerblichen Wirtschaft, alle bislang zurückgestellten Projekte, insbesondere notwendige Ersatz- und Reparaturarbeiten, selbst wenn sie nur kleineren Umfangs sind, nunmehr durchzuführen und, soweit wirtschaftlich irgendwie angängig, Mehreinstellungsmöglichkeiten zu nutzen, um einmal auch in den schweren Wintermonaten den Beschäftigungsstand zu sichern und zum andern eine günstige Ausgangsstellung für die Fortsetzung der Arbeitsschlacht im kommenden Frühjahr zu schaffen.

Ich rufe daher die Mitglieder erneut auf, mit gesteigerter Energie das Ihrige im Sinne der Arbeitsbeschaffung zu tun.

*

Organisation von „Kraft durch Freude".

Neue Anordnungen der Arbeitsfront.

Berlin, 4. Dezember.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat mehrere Anordnungen über die neue Organisation der Arbeitsfront erlassen. Die Anordnung über die Besetzung der Aemter der Organisation „Kraft durch Freude" lautet:

Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird mit Wirkung vom 27. November 1933 gegründet. Der Leiter ist der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO., Parteigenosse Dr. R. Ley.

Sitz der Organisation ist Berlin, vorläufig Verwaltungsgebäude der Deutschen Arbeitsfront, Märkisches Ufer 34.

Es werden mit sofortiger Wirkung acht Aemter innerhalb der Organisation „Kraft durch Freude" errichtet:

1. **Organisationsamt: Pg. Klaus Selzner.**
2. **Kulturamt (wird von Reichsminister Dr. Goebbels vorgeschlagen).**
3. **Sportamt: Pg. von Tschammer und Osten.**
4. **Amt für Reisen, Wandern und Urlaub: Pg. Dr. Brauweiler.**
5. **Amt für Selbsthilfe und Siedlung: Pg. Bauldirektor Müller.**
6. **Amt für die Schönheit der Arbeit: Pg. Prof. Sperr.**
7. **Amt für Ausbildung: Pg. Gohdes, Reichsschulungsleiter.**

Die Anordnung über die zukünftigen Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront heißt:

Als erste Maßnahme der in Vollzug befindlichen Ausgestaltung der Deutschen Arbeitsfront wird die Schaffung von zentralen Rechtsberatungsstellen für die Mitglieder der Arbeitsfront verfügt. Alle Amtswalter der Verbände, welche bislang sich mit der Rechtsbetreuung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront befaßt haben, werden in einem zentralen Rechtsbüro zusammengefaßt. Diese Rechtsstellen sind in die Geschäftsstellen der aufgelösten Arbeitgeberverbände zu verlegen. Die Arbeitgebersyndici sind zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die dritte Anordnung betrifft die Bestellung der Amtswalter der Gemeinschaft „Kraft und Freude". Für die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden nur die fähigsten und ältesten Parteigenossen, die organisatorische Fähigkeiten haben, ernannt. Das Werk „Kraft durch Freude" muß durch diesen Ausbau der Organisation mit den fähigsten Männern als Grundlage ein starkes Fundament haben.

Die Meldung hat bis zum 5. Dezember 1933 zu erfolgen.

Für das Feierabendwerk sollen die geselligen Vereine eingeschaltet werden, natürlich nicht alle, sondern nur die besten. Im übrigen sollen Konkurrenzvereine zusammengelegt werden. Rein konfessionelle Vereine werden nicht übernommen.

An „Häusern der Arbeit" werden zunächst drei gebaut werden, und zwar in Köln, in München und in Berlin. Für das Kölner Haus der Arbeit liegen Pläne bereits vor. Es wird im Messegelände an den Rheinwiesen erstehen. Die Besten der vorhandenen Gewerkschaftshäuser z. B. in Magdeburg, in Leipzig und vielleicht auch in Breslau und anderswo sollen gleichfalls „Häuser der Arbeit" werden. Dr. Ley hat angekündigt, daß er schon in den nächsten Tagen klare Anordnungen über die Neuorganisation herausbringen wird.

Die Entwicklung der letzten Zeit hat bewiesen, daß in der Arbeitsfront mit Hochdruck an der Neuorganisation gearbeitet wird, die dazu bestimmt ist, dem gesamten deutschen Arbeitsleben ein neues Gesicht zu geben und es endgültig aus dem bisherigen Zustand herauszuführen.

*

Soldatische Haltung der Studenten.

Erlaß des Führers der Deutschen Studentenschaft.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Standartenführer Dr. Stäbel, hat eine Verfügung an die gesamte Studentenschaft erlassen, in der es heißt:

Mit sofortiger Wirkung ersuche ich sämtliche Dienststellen der DSt. und der NSDStB., auf straffe SA.-mäßige Diensteinteilung und Dienstauffassung hinzuwirken und ihre gesamte Organisation nach diesem Gesichtspunkte nachzuprüfen. Nicht große Stäbe, Mitarbeiterkreise und Diskussionen entscheiden den Wert der studentischen Arbeit, sondern die zielklare, zähe und soldatische Haltung, die wir in der Schule der SA. gelernt haben.

Ich verweise nochmals aufs nachdrücklichste auf meine Verfügung, nach der jedes Mitglied des NSDStB. SA.-Dienst zu tun hat. Die Zeit ist nimmer fern, wo auf deutschen Hochschulen kein Platz mehr ist für Leute, die zu vornehm sind, sich in die Gemeinschaft der SA. einzuordnen.

*

SA. und Sport Hand in Hand.

Minister Röhm schafft ein SA.-Sportabzeichen für alle Deutschen.

cnb. Berlin, 4. Dezbr. (Eig. Meldg.) Der Chef des Stabes der SA., Röhm, erläßt unter dem 2. Dezember 1933 folgende Anordnung:

„Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefordert werden.

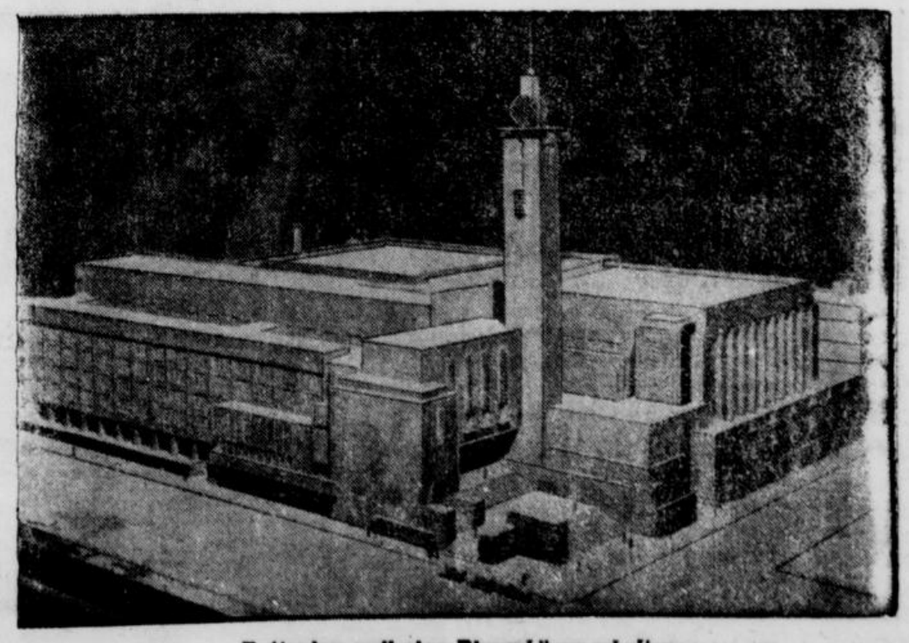
Um dem Streben der Jugend vermehrten Anreiz und Richtung zu geben, verfüge ich für die gesamte SA. einschließlich aller unterstellten Gliederungen die Schaffung eines SA.-Sportabzeichens, welches durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben wird.

Um der Verantwortung der SA. als Garant des neuen Staates für die Pflege wehrhaften Geistes der Jugend in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen, bestimme ich ferner, daß dieses SA.-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der SA. erworben und getragen werden darf, sofern sie rassisch und weltanschaulich den sa.-mäßigen Voraussetzungen entsprechen.

Die Erlaubnis zum Tragen des Abzeichens wird daher nur von besonders bestimmten SA.-Führern erteilt werden.

Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Ausbildungswesens der SA."

der Chef des Stabes
gez.: Röhm.



Rotterdam soll eine Riesenbörse erhalten.

Das Modell des gewaltigen Bau-Komplexes, entworfen von Architekt Stool.

Rotterdam, das — vor allem für Weizen und Baumwolle — einer der bedeutendsten Umschlag- und Börsenplätze der Welt ist, plant die Errichtung eines neuen Börsengebäudes.

Der Reichssportführer über den Fußballländerkampf Deutschland-Polen.

cnb. Berlin, 4. Dezbr. (Eig. Meldg.) Der Reichssportführer von Tschammer und Osten gewährte der deutschen Sportpresse und dem Berliner Vertreter der polnischen Telegraphenagentur eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Ein Länderfußballwettkampf Polen-Deutschland schien noch vor wenigen Monaten fast unmöglich. Die hierfür in beiden Ländern fehlende Resonanz wurde erst durch die Aussprache des Herrn Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten geschaffen. Bei 5 Grad Kälte und herrlichen Dezembersonnenschein traten die beiden Mannschaften zum erstenmal in Berlin gegeneinander an. Als Führer der deutschen Turn- und Sportgemeinschaft erkläre ich in aller Oeffentlichkeit, daß der Verlauf und das Ergebnis mich und meine sämtlichen verantwortlichen Mitarbeiter vollauf befriedigt haben. Nicht um des Ergebnisses Willen, sondern wegen der fairen und ritterlichen Art, in der der Wettkampf ausgeführt wurde. Fast 35 000 Zuschauer, sportbegeistert trotz Frost und Wind, sahen einem Wettspiel zu, in dem trotz Glatteis auf dem Rasen technisch hervorragende Kämpfer auf beiden Seiten ihr Bestes boten. Deutschland siegte - eine Minute vor 12. Sieger auf dem Kampffeld blieben im Endeffekt beide Mannschaften, die, jede für sich, das Beste und in ihrer Ausgeglichenheit den Beweis gleicher Stärke gaben. Nach Abschluß dieses Wettkampfes ist der Anfang zu gedeihlichen sportlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland gemacht. Ich hoffe, daß im Gesamtrahmen der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen der 3. Dezember 1933 ein guter und Erfolg versprechender Beginn ist.

Holland gegen Presselügen.

Keine Waffensendungen nach Deutschland.

Paris, 4. Dezember.

Die holländische Gesandtschaft in Paris teilt mit: Trotz früherer Dementis beschäftigt die Frage angeblicher Waffensendungen aus Holland nach Deutschland nach wie vor gewisse Organe der französischen Presse. Nach einer neuen von der holländischen Regierung unternommenen Untersuchung ist die königliche Gesandtschaft ermächtigt, folgendes zu erklären:

Jede Ausfuhr von Feuerwaffen und Teilen von Feuerwaffen ist einer besonderen Genehmigung seitens des Staates unterworfen. Die Kontrolle über die Ausfuhr ist sehr streng und schließt praktisch jede unerlaubte Ausfuhr aus.

*

England zur Feierabend-Organisation.

London, 4. Dezember. „Times" würdigen das NDA-Programm in einem Leitartikel und sagen, wenn jetzt im Herrenhaus in Berlin eine Erholungsstätte geschaffen werde, so sei das ein Zeichen des parlamentarischen Zerfalls und ein Fortschritt der sozialistischen Seite des nationalsozialistischen Programms. Es bestehe kein Zweifel, daß bald die Arbeiter-Klubs aufblühen würden. Eine Uebertragung dieses Systems auf England lehnen die „Times" ab. Die Engländer würden ihren Staatsmännern nicht dankbar sein, die ihnen ihr Vergnügen organisieren würden. Das englische Volk ziehe es vor, sich auf eigene Weise zu erholen. Die zahlreichen Arbeiterklubs in England beruhten auf freiwilliger Grundlage und erhielten sich selbst. Endlich sage ein altes englisches Lied, daß es nichts Schöneres als das „Zuhause" gäbe.

50 000 Menschen erblinden durch eine Fliege.

Eine furchtbare Seuche in Mexiko.

Newyork, 4. Dezember.

Aus Mexiko treffen Nachrichten über eine furchtbare Epidemie ein, die seit Monaten in einzelnen Bundesstaaten Mexikos wütet und die durch den Stich einer kleinen roten Fliege verbreitet wird. Am schlimmsten sind die Staaten Chinapas und Aamaka betroffen, in denen, nach bisherigen Schätzungen, nicht weniger als 100 000 Indianer von der Seuche ergriffen wurden. Etwa die Hälfte dieser Kranken ist vollkommen erblindet, doch hofft man, einer weiteren Verbreitung der Krankheit in Zukunft entgegenzutreten.

In der ersten Zeit standen die Behörden dieser Epidemie völlig hilflos gegenüber. Die Aussichten besserten sich erst, als es gelang, den Verbreiter dieser Erkrankung festzustellen. Sie wird ähnlich wie die Schlafkrankheit durch einen Fliegenstich übertragen. Dadurch werden Parasiten, die im Innern der Fliege leben, in die Blutbahn des Menschen übertragen. Sie rufen schwere krankhafte Veränderungen im Organismus hervor. Im Verbreitungsgebiet der Krankheit wurden Versuche der hervorragendsten Forscher des Landes betrieben. Man untersuchte die Geschwülste, die nach dem Stich der roten Fliege an den Köpfen der Kranken entstanden, und fand in ihnen lange, dünne, mikroskopisch kleine Lebewesen. Diese haben die Eigentümlichkeit, immer dorthin zu drängen, wo sie am meisten Licht finden. Wenn sie daher auf ihrer Wanderung durch den Körper in die Augen kommen, tritt die gefürchtete Erblindung ein.

Die beste Abhilfe gegen die furchtbaren Folgen dieser Erkrankung besteht darin, möglichst rasch die charakteristischen Auswüchse operativ zu entfernen. Auf Anordnung der Regierung wurde auch ein großangelegter Vernichtungsfeldzug gegen die rote Fliege eingeleitet, deren Larven mit abgefallenen Blättern gesammelt und verbrannt werden.



Schule und Rundfunk als Förderer der Hausmusik.

Von Werner Dechmann, Annen.

Aristoteles: Die Musik vermag unseren Charakter zu bilden. Ist dem aber so, so ist klar, daß wir unsere jungen Leute darin unterrichten müssen.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß in letzter Zeit die kulturellen Bestrebungen in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewinnen. Mit einmütiger Begeisterung hat unser Volk den stolzen Tag deutschen Bauerntums erlebt. Stadt und Land haben sich vereinigt, und dieses in Stadt und Land geeinte deutsche Volk soll sich nun auch der großen Bedeutung der deutschen Musikpflege bewußt werden. So wurde am 21. vor. Mts. der „Tag der deutschen Hausmusik" begangen, der die volksbildnerischen und künstlerischen Bestrebungen im deutschen Volke zeigen sollte.

Das Heim, das Elternhaus, die Kinderstube — sind der Ort, wo die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder wurzeln und sich entfalten. Für die körperliche Ertüchtigung sorgte von jeher der Sport — für die seelische und geistige Entwicklung des Menschen, ja, des ganzen Volkes, war seit Jahrhunderten der mächtigste Faktor das Musizieren im Hause. Bis zum Ausbruch des Krieges galt die Hausmusik als die schönste Kunst im Hause, die die Abende im Familien- und Freundeskreise verschönte, vertiefte und stets Anregung, Vorbilder und Nachahmung schuf.

So war es. — Die Hausmusik war die zweite Religion der Menschheit. Der Krieg zerstörte wie vieles auch die schönen Familienabende mit ihrer Hausmusik. Durch den Krieg ist die immer größer werdende Lücke in der Fortsetzung dieser Tradition entstanden, die jetzt durch systematische Erziehung zur Hausmusik allmählich wieder ausgefüllt werden soll und muß.

Wie die Familie die Keimzelle des Staatslebens ist, so muß die Hausmusik wieder die Keimzelle für unser deutsches Musikleben werden. Jede Kunstausübung, zu der die Hausmusik im besonderen gehört, ist immer von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage abhängig. Kein Wunder daher, wenn die schon seit Jahren im Lande herrschende Wirtschaftsdepression in den meisten Fällen den guten Willen zur Anschaffung des Volksliebling, des Klaviers, unmöglich macht oder aber doch sehr erschwert. Vielfach wird behauptet, daß der Haus-Musikpflege durch den Rundfunk ein direkter Feind entstanden ist. Wer aber einmal mit einiger Aufmerksamkeit die Sendeprogramme studiert, wird finden, daß es dem Rundfunk darum zu tun ist, nicht nur Unterhaltung zu bieten, sondern den unsichtbaren Hörer aus seiner passiven Haltung herauszureißen und zur musikalischen Betätigung – also zur Hausmusik – anzuregen. Ferner hat die Erfahrung gelehrt, daß der Rundfunk große Verdienste hat, indem er das Interesse für gute Musik in den breiten Massen weckte, die sonst gleichgültig ferne standen. Durch die große Verbreitung des Rundfunks und den verhältnismäßig niedrigen Preis ist es heute selbst Minderbemittelten möglich, gute Musik zu hören, und wem ein musikalisches Ohr gegeben ist, in dem wird auch bald der Wunsch nach eigenem Musizieren wach werden. Nur beim Musizieren ist ein tieferes Eindringen in das Wesen der Musik möglich, denn genau so, wie das Wandern durch die schöne Gottesnatur niemals durch Fahrten mit dem Auto oder der Eisenbahn ersetzt werden kann, genau so wenig kann die mechanische Wiedergabe der Musik das schöpferische Kraftgefühl ersetzen, das durch eigenhändiges Spiel eines Instruments ausgelöst wird. Bei der mechanischen Wiedergabe fehlt eben das Flaidum, das in der Wirkung von der Seele des Spielenden zur Seele des Hörers liegt. Wenn wir so im Rundfunk den musikalischen Unterweiser und Richtunggeber für die Hausmusikpflege sehen, dann haben wir die hohe Aufgabe des Rundfunks richtig erfaßt. Dem Rundfunk zur Ehre und der Hausmusik zu Nutz!

Es ist klar, daß der „Tag der deutschen Hausmusik" gerade unserer Jugend sehr viel zu sagen hat. Strebt sie doch nach demselben Ziel, das unsere heutige Musikerziehung in der Schule zu erreichen sucht. Gerade die Musikerziehung in der Schule erfreut sich heute vielfach einer größeren Bedeutung als in den vergangenen Jahren. Es ist dies nicht allzu überraschend, denn die Schule paßt sich damit nur dem Geist der Zeit an, indem sie eine den Künsten freundliche Atmosphäre schafft, in der die Musik gedeihen und die hohe Aufgabe erfüllen kann, die sie für die innere Formung des jungen Menschen hat. Schon vor etwa 6000 Jahren hat der große Confucius die Grundsätze der chinesischen Ethik in drei Fundamentalsätze verankert:

a) Ahnenkultus, das ist ehrfurchtsvolle Bewahrung und Studium der großen Leistungen der Vorfahren,
b) Pflege der guten Sitten, das ist das Verhältnis zum Mitmenschen,
c) Pflege der Musik, das ist die Ausbildung der inneren Harmonie.

Natürliche Voraussetzungen für die Wirksamkeit des Musikunterrichts ist sorgfältige Berücksichtigung der jugendpsychologischen Forderungen. Es ist erstaunlich, in wie mannigfacher Weise ein erzieherisch und künstlerisch begabter Lehrer Seele, Körper, Geist und Willen seiner Schüler anzuregen weiß, indem er sie selbst versuchen und arbeiten läßt: durch eigenes Finden von Melodien, Rhythmen, durch Nachdenken etwa über das Verhältnis von Musik und Rasse, Musik und Zeitgeist oder ihre Beziehung zu anderen Künsten. Ist es nicht ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, daß beim gemeinsamen Singen und Spielen eines Volksliedes allen das Herz in dem frohen Bewußtsein gleicher Heimat und gleichen Stammes höher schlägt?

Ist dieses Studium bei allen Schülern systematisch durchgeführt, so wird denselben auf ihren Schulen eine Quelle schönsten Kunstgenusses erschlossen und ein geistiges Niveau gewonnen, das die beste Gewähr für Erreichung derjenigen kulturellen Ziele bietet, zu denen der Reichskanzler in seiner Nürnberger Rede das deutsche Volk herangebildet wünscht, damit es sich würdig des Geschenkes unserer großen klassischen Meisterwerke zeige.

Effektenschieber vor Gericht.

Der Hauptangeklagte geflohen.

In Berlin hat ein großer Effektenschieber-Prozeß begonnen, in denen der Geheime Regierungsrat Hermann Tillich verwickelt ist. Die zur Anklage stehenden Fälle liegen bereits über ein Jahr zurück.

Zu Beginn der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Hauptangeklagte, Kaufmann Dr. jur Adolf Borchardt, inzwischen geflüchtet ist. Außer dem Geheimen Regierungsrat Tillich stehen vor Gericht: der Bankdetektiv Leonhard Kubbernuß, der Finanzmakler Heinrich Holländer, der Handwerker Wilhelm Brauser und der Rittmeister a. D. Wilhelm Scheck.

Die Angeklagten werden beschuldigt, für 185 000 Mk. J. G.-Farben-Aktien verschoben zu haben. Die Schiebungen wurden durch die Scheingründung einer Erdölgesellschaft verschleiert.



Ein Ehrenzeichen für die ersten Hunderttausend der NSDAP.

Dieses Ehrenzeichen wird auf Anordnung des Führers den Mitgliedern der NSDAP. verliehen, die die Mitgliedsnummern 1–100 000 haben, und die seit ihrem Eintritt ununterbrochen der Partei angehören.

Zuchthausurteil für einen Viehräuber.

CNB. **Paderborn**, 4. Dezember. Der jüdische Viehhändler und Schlachter Hermann Kleeberg aus Amelunxen bei Höxter hatte sich am Samstag vor dem Schöffengericht in Paderborn wegen zweier Diebstähle zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits 12mal vorbestraft und heute erst 30 Jahre alt ist, befand sich auf der Flucht vor den ihn verfolgenden deutschen Strafbehörden in Holland, wo er aber in Geldschwierigkeiten geraten war. Er beschloß daher, nach Deutschland zurückzukehren, um sich Geld zu verschaffen. Er mietete in Coesfeld einen Lieferwagen und ein Personenauto, womit er nach Paderborn und in die Gegend von Höxter fuhr. Hier führte er seine Rinderdiebstähle aus. Im ganzen stahl er bei drei Landwirten sechs Kühe. Die Tiere setzte er zum Teil an einen Händler in Rimbeck ab. Als er vier Rinder auf dem Dortmunder Viehmarkt verkaufen wollte, wurde er von der inzwischen verständigten Dortmunder Polizei verhaftet. Da der Angeklagte ein rückfälliger gefährlicher Dieb ist, verurteilte ihn das Schöffengericht zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Berufungskammer des Landgerichts in Paderborn hatte Kleeberg erst am Tage vorher wegen Betruges und Diebstahls im Rückfalle ebenfalls zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

Aus aller Welt

83 Millionen Maikäfer vernichtet.

Berlin, 4. Dezbr. In einer Versammlung der Bezirksgruppe Havelgau des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaus wurde das endgültige Ergebnis der diesjährigen Bekämpfung der Maikäferplage bekanntgegeben. Danach sind im Werderschen Obstbaugebiet auf einer Fläche von rund 10 000 Hektar etwa 180 Zentner Maikäfer vernichtet worden. Diese Menge entspricht einer Stückzahl von ungefähr 83 Millionen. Der Kostenaufwand zur Bekämpfung betrug rund 6000 RM.

Ein Toter fährt in die Havel.

Rathenow, 4. Dezember. Der Heizungsmonteur B. aus Rathenow war mit seinem Kraftwagen auf der Heimfahrt und wollte bei Milow mit der Fähre über die Havel setzen. Der Wagen lief im Leerlauf zur Fähre hinunter, hielt jedoch nicht an, sondern fuhr weiter und stürzte in die Havel. Nach stundenlanger Bergungsarbeit hatte man den Wagen gehoben, der Monteur saß wie zuvor am Steuer. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß B. bereits bei der Anfahrt zur Fähre von einem Herzschlage betroffen worden ist.

Tödlicher Fall spinaler Kinderlähmung.

In der im Kreise Gardelegen gelegenen Ortschaft Etingen ist die 11 Jahre alte Tochter des Schlachtermeisters Sonnenschein an spinaler Kinderlähmung gestorben.

Opfer seines Berufes.

Der Zugschaffner Arnds aus Stendal hatte einen Güterzug nach Wustermark begleitet. Auf dem Bahnhof Wustermark wollte der 56 Jahre alte Beamte abspringen und geriet dabei unter die Räder des Zuges, die über ihn hinweggingen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Starker Schneefall in der Westschweiz.

Bern, 4. Dezbr. In Genf und in anderen Orten der Westschweiz ist in der vergangenen Nacht so viel Schnee gefallen, daß der Wagenverkehr vorübergehend gesperrt war. Auch der Fernsprechbetrieb erlitt Störungen.

Ein neuer Großsender.

Budapest, 4. Dezember. Heute abend wird der Ministerpräsident den Budapest-Lakihegyer Großsender, das höchste Bauwerk Europas, dem Betrieb übergeben. Der Antennenturm ist 314 Meter hoch. Der Sender hat eine Energie von 120 Kilowatt und ist auf 550 Meter Wellenlänge eingestimmt. Der Turm strahlt durch seine Eisenkonstruktion die Energie selbst in den Raum. Die Anlage ist nach dem Patent eines amerikanischen Ingenieurs ausgeführt, die Turmkonstruktion ist eine Arbeit ungarischer Ingenieure. Der ganze Turm ruht auf zwei Porzellanhalbkugeln, die ein Gewicht von 480 000 Kilogramm tragen.

Ein Cafehaus für Nichtraucher.

Prag, 4. Dezember. In Prag wurde ein Nichtraucher-Cafe eröffnet. Das Publikum setzt sich nach einer Privatstatistik zu 65 Prozent aus alten Herren, 30 Prozent aus alten Damen und zu 5 Prozent aus den Leuten zusammen, die überall dabei sein müssen.

Bilanz des Alkoholverbots

Amerika hat es bald besser.

In Amerika ist das Alkoholverbot jetzt endgültig gefallen. Am 5. Dezember tritt der Widerruf des Prohibition-Gesetzes formell in Kraft. Das allgemeine Alkoholverbot war für die Vereinigten Staaten ein folgenschwerer Irrtum. Man hatte geglaubt, daß durch ein Alkoholverbot die allgemeine Moral des ganzen Volkes zu heben und gerade das Gegenteil davon erreicht. Nicht eine Senkung der Kriminalität trat ein, sondern eine enorme Steigerung. Die Verbrechen, die als Folgen zu starken Alkoholgenusses eine bedeutende Rolle in der Kriminalistik spielen, wurden nicht unterdrückt, weil es nicht gelang, den Alkoholgenuß zu unterbinden. Zu diesen Verbrechen traten aber ganz neue Verbrechen, die Prohibitionsverbrechen. Die enormen Verdienste, die der Schleichhandel mit Alkohol eintrug, haben das Verbrecherwesen in den Vereinigten Staaten von Grund auf umgewandelt. In keinem Land der Welt hat sich das Verbrecherwesen so organisieren können wie in den Vereinigten Staaten, ganz einfach aus dem Grunde, weil nirgends für das Verbrechertum eine so reiche Geldquelle floß, wie sie das Prohibitions-Gesetz erschlossen hatte.

Die dreizehn Jahre seiner Geltung waren Jahre dauernder Gesetzesverletzung. Es setzte sofort ein Schleichhandel von riesigem Umfang ein. Die Bierwirtschaften verschwanden, dafür schossen die Flüsterkneipen wie Pilze aus der Erde. Beim gesellschaftlichen Zusammensein junger Männer und Mädchen, von Studenten und Studentinnen gehörte es fast zum guten Ton, eine Whisky-Flasche „auf der Hüfte" zu tragen und wüste Trinkgelage zu veranstalten. Der Schleichhandel wurde systematisch aufgebaut. Die Chronik der Prohibition ist an Bluttaten reich, die sich aus den Zusammenstößen zwischen den konkurrierenden Schleichhandelsringen ergaben. Zu alledem kam noch die Korruption vieler der mit der Durchführung des Gesetzes betrauten Beamtenkreise.

Man wirft dem Alkohol vor, daß er Leben und Gesundheit des Menschen bedroht. Aber das Alkoholverbot hat viel mehr Menschenopfer gefordert, als der Alkohol jemals hätte vernichten können. Nach großen Tagen, Silvester, dem Freiheitstag usw., waren die Krankenhäuser überfüllt von den unglücklichen Opfern des Alkoholschmuggels. Es war nicht die beste Qualität von Alkohol, die ins Land geschmuggelt wurde, und die Folgen waren entsprechend. Vielfach wurde auch Methylalkohol verkauft oder beigemengt, der bekanntlich zur Erblindung führt.

Die Durchführung des Prohibitions-Gesetzes hat die Unterhaltung eines riesigen Apparates von Beamten notwendig gemacht. Die Kosten betrugen etwa 500 Millionen Dollar. Berücksichtigt man den Ausfall an Steuern aus dem Verkauf alkoholischer Getränke, so dürften sich die Kosten der Prohibition um weitere 800 Millionen erhöhen. Nach einem amtlichen Bericht sind bei der Durchführung der Prohibition 175 Privatpersonen und 79 Prohibitions-Beamte getötet worden. Wegen Verletzung des Prohibitions-Gesetzes wurden insgesamt 73 383 Personen verhaftet. Es wurden 23 165 Geheimbrennereien stillgelegt. Wegen gesetzwidrigen Alkoholtransportes wurden von Prohibitions-Beamten 11 833 Automobile beschlagnahmt. Die Zahl der beschlagnahmten Destillierapparate wird mit 15 244 angegeben. Ungeheuer ist die sonstige Kriegsausbeute, die die Prohibitions-Beamten gemacht haben. An Bier wurden 3 261 746 Gallonen, an Wein 324 000 Gallonen und sonstigen Spirituosen 1 665 677 Gallonen beschlagnahmt. Hierzu kommen noch 4 961 682 Pfund und 959 624 Gallonen Gärungs- und Braumaterialien, sowie 32 872 078 Gallonen Maische.

Man kann es fühlen-



Im Gegensatz zum weichen Regenwasser ist Brunnen- und Leitungswasser meist hart und dadurch zum Waschen wenig geeignet. Ein paar Handvoll Henko Bleich-Soda – vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt – verwandeln selbst das härteste Wasser im Handumdrehen in wunderbar weiches Waschwasser.

RTD/33 9

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's Hi!

Zur gefl. Beachtung! Die Maggi-Gesellschaft hat den Verkaufspreis ihrer Fleischbrühwürfel (bisher 5 Stück zu 17 Pfg.) bei gleichbleibender Qualität auf 3 Stück zu 10 Pfg. ermäßigt. Siehe auch die Anzeige in dieser Nummer.

Lustige Ecke

— **Selbstbinder.** Herr Müller bemühte sich vor dem Spiegel vergebens, seine Krawatte umzubinden, bis er sie wütend fortschleuderte mit den Worten: „Und so was nennt sich nun Selbstbinder!"

— **Der Nagel zum Sarg.** Der alte Anders hat beim Gutsbesitzer Carstensen einen Auftrag ausgerichtet, und Carstensen lädt ihn zur Belohnung zu einem Schnaps ein. Anders liebt den Branntwein und leert das Glas mit solchem Behagen, daß der Gutsbesitzer sich zu einigen ermahnenden Worten veranlaßt sieht:

„Du weißt wohl, Anders, daß jeder Schnaps ein Nagel zum Sarg ist."

Anders wirft der Flasche, die Carstensen noch in der Hand hält, einen forschenden Blick zu: „Na," sagt er, „schlagen Sie noch einen Nagel ein, weil Sie doch gerade den Hammer in der Hand haben!"

— **Der Betteljunge.** „Warum weinst du denn, armes Kind?" „Mein Vater ist tot, meine Mutter ist tot, meine Großmutter wurde beerdigt, meine Brüder u. Schwestern sind im Krankenhaus . . . und wenn ich ohne einen Pfennig nach Hause kommen, verhauen mich alle zusammen!"

— **Allerlei aus Kindermund.** Karl bekommt von einer praktischen Tante ein Paar Strümpfe und einen Pullover zum Geburtstag. Er betrachtet das Geschenk zweifelnd und sagt dann: „Dank auch schön, Tante, Mutter wird sich sicher freuen!"

Hans und Grete dürfen den Gästen Gute Nacht sagen. „Was willst du einmal machen, wenn du groß bist?" fragte jemand den Jungen. „Viel Geld verdienen, wie mein Vati", antwortete dieser stolz. „Na, und du Gretel?" „Es ausgeben, wie meine Mutti", antwortete die Kleine.

— **Ein sonderbarer Stuhl.** Ein Schüler trägt vor: „Der Stuhl ist elfenbeinern, auf dem der König sitzt."

Lehrer: „Was verstehst du denn unter einem elfenbeinernen Stuhl?"

Schüler: „Ein elfenbeinerner Stuhl ist ein Stuhl mit elf Beinen."

— **Ungefähr dasselbe.** „Was ist denn das für ein Geschrei da drüben in der Kneipe?"

„Da lassen sie entweder einen leben oder schlagen einen tot!"

— **Kreuzlwortschreiber.**

Kiekste wohl, so siehste aus,
Völkerbund — na, denn man raus!
Hitler sagt, wat wir jedacht,
Einverstanden — Kreuz gemacht! — („Kladd.")



Eine Buchhandlung für Kinder.

Der Leseraum mit den eifrig „schmökernden" Kindern.

In Amsterdam wurde eine Spezialbuchhandlung für Kinder eröffnet, in der sich die Kleinen Bücher aussuchen können — vorausgesetzt allerding, daß ihre Eltern über das nötige Kleingeld verfügen.



Unterhaltung

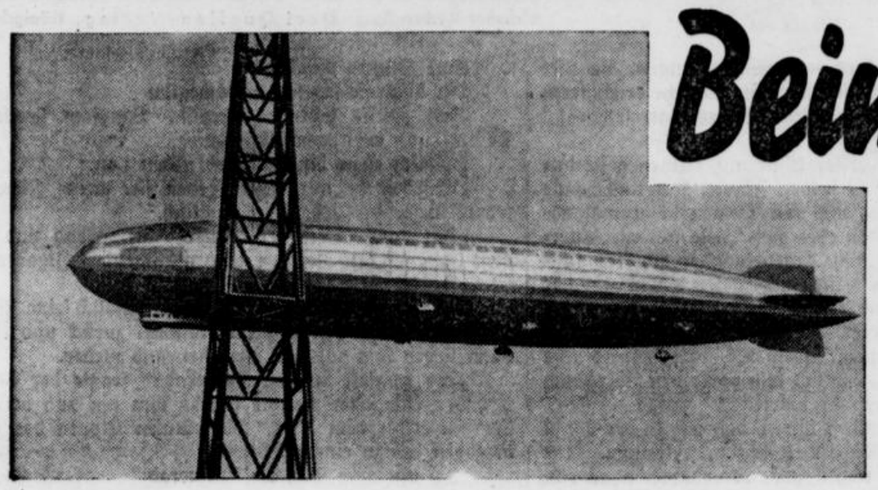


Beinah „Millionär"

Die Bilanz des „Grafen Zeppelin" – Das „fleißigste und tüchtigste Luftschiff der Welt" – Die Ahnen unseres Luftschiffs und sein jüngster Sohn

Von Dipl.-Ing. **Jürgen Mehring**

Das stolze deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" hat die diesjährige Fahrtsaison abgeschlossen und zum letzten Male sein „Winterquartier" bezogen. Wenn, wie man hofft, bis zum kommenden Herbst die festen Luftschiffhallen in Spanien und Rio de Janeiro fertiggestellt sein werden, wird der „fahrplanmäßige deutsche Luftverkehr" keine monatelangen Pausen mehr aufweisen. In der nächsten Flugzeit wird unser „Zeppelin" sich den Titel eines „Millionärs der Luft" erringen, wenn er die Millionengrenze der bisher zurückgelegten Luftkilometer überfliegt



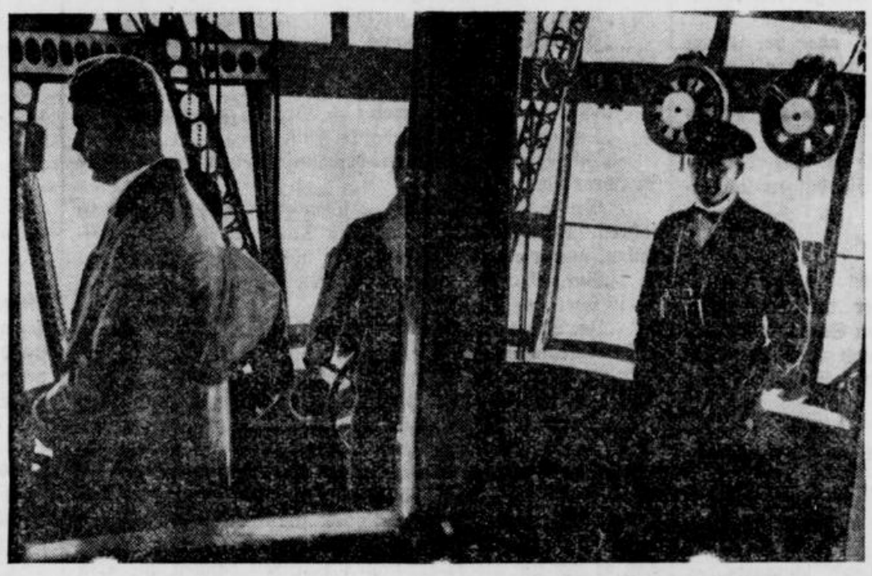
„LZ 127 — Graf Zeppelin",
das erfolgreiche, deutsche Luftschiff, ein Symbol technischen Fortschritts und deutscher Leistungsfähigkeit

Das fleißigste und tüchtigste Luftschiff der Welt" nennen selbst die Engländer und Amerikaner den deutschen „Grafen Zeppelin", obwohl sie mit Superlativen dem Ausland und vor allem Deutschland gegenüber doch sonst recht sparsam sind! Aber den Großleistungen deutscher Luftfahrt und deutscher Technik, wie sie durch dieses Luftschiff in seinem friedlichen Handels- und Verkehrsdienst über den Ozean herausgestellt werden, kann sich kein Einsichtiger verschließen.

Nach seiner letzten Heimkehr und nachdem das Winterquartier bezogen war, haben die verantwortlichen Führer des Luftschiffsdienstes die Bilanz gezogen — und sie fiel selten günstig und zufriedenstellend aus. Das Fahrtenprogramm konnte mit größter Genauigkeit eingehalten werden, technische Störungen waren fast überhaupt nicht zu verzeichnen. Auch die Ausnützung der Fahrten durch Nutzlast hat sich besonders günstig ausgewirkt. Innerhalb der letzten drei Jahre hat das Luftschiff nicht weniger als 21 Fahrten nach Südamerika unternommen. Eine Glanzleistung dieses „Luft-Ozeanriesen" war die Jubiläumsfahrt nach Chikago, bei welcher das Luftschiff auf einer Strecke von 33 000 Kilometern nur neunmal landete — bei zwei Dritteln der Landungen herrschten ungünstigste Witterungsbedingungen — und einmal in einer Halle rastete!

Bis November 1933 hat „Graf Zeppelin" 54 Fahrten gemacht und beförderte dabei 1314 Fahrgäste. Im Südamerikadienst wurden bislang 476 Passagiere, 2591 Kilogramm Post und 2086 Kilogramm Nutzlast befördert. Seit Beginn des Fahrbetriebes mit dem Luftschiff hat „Graf Zeppelin" insgesamt 355 Fahrten durchgeführt, bei denen er über 570 000 Luftkilometer zurücklegte und 7561 Stunden unterwegs war. Er hat in dieser Zeit 6900 Passagiere, 23 390 Bordmannschaften, 17 500 Kilo Post und 31 177 Kilo Nutzlast befördert. Für das Jahr 1934 sind dem „Grafen Zeppelin", dessen Leistungsfähigkeit unübertroffen ist, neue, wichtige und schöne Aufgaben gestellt.

Die Weltreisen und Ozeanflüge unseres heutigen Luftschiffes sind fast schon Selbstverständlichkeiten geworden — und doch liegt der erste, bescheidene Aufstieg des Urahnen unseres „Grafen Zeppelin" erst 33 Jahre zurück! Bei der ersten kurzen Fahrt am 2. Juli 1900 vermochten sich der Erfinder und seine Getreuen nur 18 Minuten in der Luft zu halten. Das Ereignis, dem Tausende von Neugierigen aus allen Teilen des Landes beiwohnten, stand im Zeichen der technischen Schwierigkeiten. Infolge stark böigen Wetters hatte der Start verschoben werden müssen. Der Aufstieg vom Spiegel des Bodensees ging nicht glatt vonstatten. Zwei Haltetaue waren gerissen, so daß die Spitze des Schiffes gen Himmel ragte. Bei dem Versuch, durch rasche Bedienung des Höhensteuers den Fehler auszugleichen, wurde das Gewicht allzusehr nach vorn gelegt. Da das Seitensteuer den Dienst versagte, mußte das Luftschiff die Probefahrt mit zu Boden gerichteter Spitze unternehmen . . .



Das Herz des „Grafen Zeppelin" — die Kontrollkabine
Kommandant Flemming (rechts) auf Wache Knud Eckener (links) am Höhensteuer

Das war der Anfang! Eine „Zigarre", wie die Witzblätter das Luftschiff nannten, eine „Zigarre" von 11 300 Kubikmetern Rauminhalt, mit zwei Motoren von je 15 Pferdestärken ausgestattet — und heute „LZ. 127, Graf Zeppelin" mit seiner elegant gestreckten, schlanken Gestalt, mit 105 000 Kubikmetern Rauminhalt und Motoren von 2650 Pferdestärken! Nur 33 Jahre liegen dazwischen — Jahre des rastlosen, technischen Fortschrittwillens, allen Schicksalsschlägen zum Trotz.

Im August 1934 wird ein neues deutsches Luftschiff vollendet und in Dienst gestellt werden, das einer technischen Vollendung auf Grund der praktischen Erfahrung, die die großen deutschen Luftfahrer sammelten, noch näher sein soll, als der „Graf Zeppelin". Der Tragkörper des „LZ. 129" wird vom Bugscheitel bis zur Heckspitze 247,80 Meter messen und einen Nenngasinhalt von 200 000 Kubikmeter aufweisen — wird also schon an Größe dem „Grafen Zeppelin" fast um das Doppelte überlegen sein. Mit der Montage des Mittelringes, der einen Durchmesser von 41,2 Meter hat, wurde im Sommer 1932 begonnen. Heute ist der Luftriese bis auf die Spitze fast fertig montiert. Der Rumpf des Schiffes besteht aus 47 Querringen, die jeweils 15 Meter voneinander entfernt sind. Innerhalb des Rumpfes läuft der achtfache Laufsteg, der sich beim „Grafen Zeppelin" ausgezeichnet bewährt hat. Er ermöglicht vor allem eine ständige, genaue Kontrolle der Sicherheitsventile und der herzförmigen Gaskammern. Vom Laufgang aus führen „Steigschächte" zum Boden und First des Luftschiffrumpfes.

Das neue deutsche Luftschiff erhält wiederum eine Hülle aus Baumwolle und Leinen, die lackiert und mit Aluminiumpulver behandelt wird, damit sich der Einfluß der wärmenden Sonnenstrahlen auf das Gas verringert. Die Gaszellen selbst bestehen aus sogenannter „Goldschlägerhaut", einem mit Darmhäuten beklebten Baumwollgewebe. Die vier Schweröl-motoren hängen außerhalb des Schiffes frei in Tandemgondeln, mit Seilen und Streben aufgehängt. Die Feuersicherheit des Luftriesen kann durch die erstmalige Verwendung von Dieselmotoren fast hundertprozentig genannt werden, um so mehr, als auch die Gaszellen nicht wie bisher mit Wasserstoffgas, sondern mit dem unbrennbaren Helium gefüllt werden.

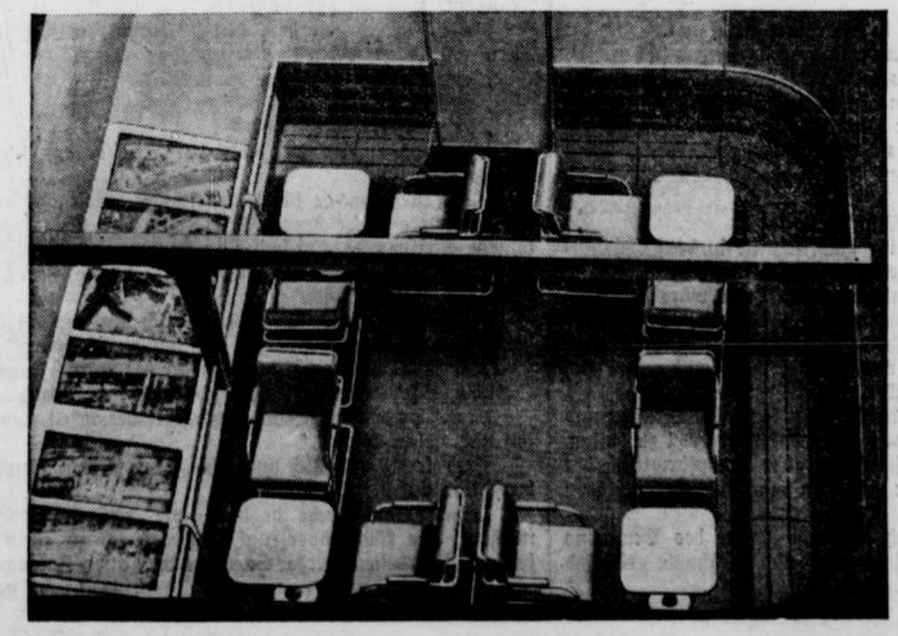
Im „Grafen Zeppelin" liegen Führerraum und Fahrgasträume zusammen. Im neuen Schiff kommt die sogenannte „Brücke", der Führerraum von zehn Metern Länge, in den Bug zu liegen, indes die Fahrgasträume mittelschiffs untergebracht sind. Es handelt sich um 26 Passagierkabinen im A-Deck nebst Aufenthaltsräumen, und Toilettenräumen, Bädern und Küche im B-Deck.



Die Welt von oben — ein einzigartiges Erlebnis
Blick aus einem Kabinenfenster der Passagiergondel

Zwischen dem ersten Zeppelin, der im Jahre 1900 seinen zaghaften Probeflug über dem Bodensee unternahm, und dem technischen Wunder „LZ. 129" liegt die Geschichte des deutschen Zeppelinbaus, liegt die Geschichte der 117 Ahnen des „Grafen Zeppelin". „Graf Zeppelin" trägt zwar die Nummer „LZ. 127", doch wurden in Wirklichkeit nur 117 Schiffe gebaut, da die Ausführung von zehn Plänen zum Bau von deutschen Luftriesen durch das Diktat von Versailles untersagt wurde. Es bleibt zu hoffen, daß die bessere Zukunft im neuen Deutschland dem deutschen Fortschrittsgeist keine Hemmungen auferlegt.





„Dienst am Fluggast" — zweckmäßig schöner Aufenthaltsraum in der Passagiergondel des neuen Luftschiffes

Kampf um Gift

ROMAN VON HANNS W. KAPPLER

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

13]

„Wo wollen Sie hin?"

„Zum Käpt'n."

„Der wird schön lachen, wenn er Sie so sieht!"

„Soll er lachen. Ich gönn' ihm den Spaß. Der arme Kerl hat treu und bieder auf seinem Kasten gestanden und nichts von den hübschen Mädels in Bombay gesehen."

Fred trat auf den Gang, schloß die Tür wieder hinter sich zu und öffnete dann die jener Kabine, in der Towning wohnte. Der Raum war leer, das Bett unberührt.

Dann stand der Matrose auf der Kommandobrücke.

Der „King Botton" befand sich schon auf hoher See. In der Ferne blinkten die Lichter des letzten Leuchtturmes.

„Wie sehen Sie aus, Mann?" fragte der Russe.

„Machen Sie kein Aufhebens von der kleinen Kostümveränderung, Käpt'n."

„Wieder eine Katzbalgerei gehabt?" brummte Bruszilow.

„Wozu geht man sonst an Land? Übrigens, Käpt'n, ich vermisse Ihren Offizier."

„Towning ist nicht an Bord zurückgekehrt", knurrte der Russe.

„Ein Säufer ersten Ranges und mit Auszeichnung", bemerkte Fred. „Sie fahren ohne ihn?"

„Wie Sie sehen? Ich pflege nicht auf meine Leute zu warten."

„Richtig, Käpt'n. Um den Besitz dieses Prachtexemplars aus dem Wundergarten der Natur habe ich Sie auch noch nie beneidet. Alsdann sind wir zwei die einzigen überlebenden vernünftigen Menschen an Bord!"

„Für meinen Teil stimmt das wohl, aber bei Ihnen vermisse ich jede Vernunft! Hätten Sie sich lieber um die verdammten Chinesen gekümmert!"

„Ich habe die schöne Lady beobachtet, wie Sie es befahlen, Käpt'n!"

„Weiß ich. Gut aufgepaßt haben Sie da. Die Spionin läuft zum britischen Geheimdienst und Sie balgen sich inzwischen in einer Kneipe!"

„Das wissen Sie auch schon?"

„Natürlich."

„Und — was war mit den Chinesen?"

„Beim Säckeausladen stolpert einer der verfluchten gelben Hunde auf dem Steg und wirft den Sack ins Wasser. Kurz darauf rutscht ein anderer aus und saust kopfüber hinunter. Der Gelbe kam wieder raus, den Sack brachte er nicht mit."

„Wer waren diese Halunken?"

„Weiß ich nicht. Kenne mich nicht aus unter den zwanzig gelben Kerlen, die wir an Bord haben."

„Ich werde versuchen, die Jungens zu finden, Käpt'n. Und wenn ich sie herausfinde, zerkrümele ich sie. Sonst noch etwas?"

„Ich denke, das genügt für einen Tag!" schnauzte der Kapitän, und Fred ersah daraus zu seinem geheimen Vergnügen, daß Lu-Hon ganze Arbeit geleistet und die richtigen Säcke herausgesucht hatte.

„Good night, Käpt'n!" sagte er laut und kletterte die Treppe hinab.

Bruszilow rief ihm einen russischen Fluch nach, wetterte noch eine Weile auf der Kommandobrücke, bis Fred hinter der Lukentür verschwunden war. Dann lachte der Kapitän des „King Botton" und schnitt sich einen neuen Priem ab.

„Humpelt dahin, der Rowdy", murmelte er vor sich hin, „und ist doch ein verteufelt lieber Kerl!"

XVII.

Jokohama!

Fred schritt an der Seite Ellen Keys von Bord des „King Botton".

„Wohin wenden wir uns nun?" fragte die Sekretärin.

„Ich habe von Bruszilow den Auftrag erhalten, die landwirtschaftlichen Maschinen wie die Kisten mit den bronzenen Buddhafiguren, die auf einen besonderen Kraftwagenlastzug verladen werden, nach einem von Jokohama sehr weit entfernten Ort zu bringen. Der Russe hat in mir den einzigen Menschen gefunden, dem er die Schmuggelware anvertrauen will; denn da Towning in Bombay zurückgeblieben ist und Bruszilow selbst auf dem Schiffe bleiben muß, blieb ihm nichts anderes übrig. Ein entsprechendes Ausweispapier hat er mir mitgegeben. Sie werden allerdings in Jokohama warten müssen, bis ich mit neuen Nachrichten zurückkehren kann."

„Sie hoffen, den Führer der Rauschgifthändler kennenzulernen, wenn Sie den Transport begleiten?"

„Es wäre schön, wenn uns das so leicht gelingen würde", bemerkte Fred skeptisch. „Aber der große Unbekannte wird es vorziehen, sich im Hintergrunde zu halten und nur seine Strohmänner vorschicken. Trotzdem glaube ich, daß wir unserem Ziel doch ein gewaltiges Stück näherkommen können."

„Sie scheinen — wie ich höre — ebenfalls von dem Gedanken durchdrungen zu sein, das schändliche Handwerk der Rauschgiftschmuggler zu bekämpfen?" fragte Ellen Key nicht ohne Erstaunen; denn bisher hatte sie angenommen, daß Fred Schäbli ihr nur während der Fahrt nach Jokohama Beistand geleistet und nun, da die Reise beendet war, sich ohne weiteres nach einem anderen Dampfer umsehen würde, um sich erneut anheuern zu lassen.

„Sie haben mir Ihre Aufgabe verraten, Miß Ellen", erklärte der Schweizer. „Da ich von Jugend auf einen Tropfen Abenteurerblut in meinen Adern zu verspüren glaubte, reizt mich die Sache mit der Bekämpfung des Rauschgiftschmuggels ungemein, und ich habe mir Ihr Ziel zu dem meinen gemacht. Hoffentlich sind Sie mir wegen dieser Rivalität nicht böse?"

„Aber durchaus nicht, Fred! Im Gegenteil! Nur fürchte ich, daß Sie mir nicht viel nützen können. Ich verfüge über sehr weitgehende Vollmachten und Empfehlungen, die mir ein Nachforschen in diesem asiatischen Lande sehr erleichtern, während man in Ihnen nichts als den einfachen Matrosen sieht."

Fred lachte.

„Ich verlasse mich in erster Linie auf meinen gesunden Menschenverstand und meine beiden Fäuste. Das sind meine Empfehlungen, Miß Ellen, und wir können ja einmal abwarten, wer von uns beiden eher zum Ziele kommt. Allerdings arbeiten wir dabei nicht gegeneinander, sondern tunlichst miteinander, und ich denke, daß Ihnen ein männlicher Beschützer nicht ganz unwillkommen ist."

„Sie haben recht, Fred! Ich habe nie bezweifelt, daß Sie mir viel nützen können, indem Sie mir helfend und schützend zur Seite stehen. Ich soll also vorerst in Jokohama bleiben und auf Ihre Rückkehr warten?"

„Es dürfte sich Gelegenheit bieten, daß Sie in der Stadt unterdessen mit einigen Recherchen beginnen können. Nur gebe ich Ihnen den Rat, nichts zu unternehmen, ohne von einem der britischen Agenten begleitet zu sein. Sie wissen, wie man in Marseille arbeitete, Sie wissen, wie es Ihnen in Bombay erging, und hier in Jokohama, der Stadt, von der anscheinend die Leitung des Rauschgifthandels organisiert ist, dürfte man Ihnen noch schärfer auf die Finger sehen. Ihr Leben ist hier keinen Cent wert, Miß Ellen! Das müssen Sie immer bedenken. Die Japaner wissen von Ihrer Ankunft, jeder ihrer Leute kennt Ihr Bild und vermag Sie zu beobachten und zu verfolgen, wohin Sie auch gehen mögen."

„Kann ich mich nicht verkleiden? Unkenntlich machen?"

„Wenn Sie in Jokohama bleiben wollen, ist das zwecklos, da Sie mit den Agenten in Berührung stehen und Ihre Maske ohne weiteres durchschaut werden würde."

„Wie wäre es dann, wenn ich Ihrem Transport folge?"

„Das ist kein übler Gedanke, Miß Ellen."

„Mir erscheint es als das beste, bin ich doch dann immer in Ihrer Nähe."

„Gewiß, doch würde ich da schon raten, lieber vorauszufahren. Eine Verfolgung unseres Transportes würde auffallen, auch wenn Sie Ihre Maske noch so gut wählen."

„Gut, ich fahre voraus. Wissen Sie schon genau Bescheid über das Ziel der Fahrt?"

„Ja, Bruszilow hat mir alles aufgezeichnet. Sie können nicht verfehlen, wenn Sie sich stets neben der Bahnlinie, die nach Aomori führt, halten. Dort, wo diese Bahnstrecke dem Meer am nächsten liegt, befindet sich ein kleines japanisches Fischerdorf namens Nakosiu am Meer. Westlich der Bahnstrecke, am Hange der Felsengebirge, soll eine einsame Pagode stehen, von einem Mönchskloster umgeben. Hier ist der Mittelpunkt, von dem sich der Rauschgifthandel über die ganze Welt ausbreitet. Die Mönche sind sehr geachtete Leute in Japan, niemand in der Regierung ahnt etwas davon, daß es sich um die gefährlichsten Burschen handelt, die man sich denken kann. In den Händen des obersten Priesters liegt die Führung."

„Ah —! Dieser Priester dürfte demnach der gesuchte Organisator sein?"

„Das wäre möglich, doch, offen gestanden, glaube ich das nicht."

„Warum nicht?"

„Weil der Posten immerhin mit allerlei Gefahren verbunden ist. Bedenken Sie, daß ich meine Kenntnisse nur in der Trunkenheit auszuschwatzen brauche. Ein Beamter der Polizei oder einer anderen Behörde vernimmt meine Worte, und schon ist das Kloster erledigt und mit ihm der Priester."

„Richtig. Aber Sie werden nie in die Lage kommen, in der Trunkenheit auszuplaudern, was Ihnen Bruszilow verriet", erklärte Ellen Key mit großer Bestimmtheit.

„Wie — meinen Sie das?" fragte Fred erstaunt.

„Sobald Sie den Transport glücklich nach dem Kloster geleitet haben, wird man Sie einfach verschwinden lassen."

Der Schweizer nickte sinnend.

„Der gleiche Gedanke ist mir schon lange gekommen. Bruszilow selbst schien einige Bedenken in dieser Hinsicht zu hegen, wenn er auch nicht mit der Sprache herausrückte. Aber wir wollen und dürfen uns jetzt über solche Möglichkeiten nicht unnütz den Kopf zerbrechen, zu gegebener Zeit wird sich Rat finden lassen. Nur erklären Sie mir einmal, wie Sie sich Ihre Verkleidung und Maskierung denken?"

Ellen Key lächelte.

„Darüber wird nichts verraten, Fred."

Der Matrose lachte.

Man war inzwischen in der Stadt angelangt.

„Was nun?" fragte Ellen und blieb zögernd stehen.

„Jetzt müssen wir uns verabschieden."

„Und — wann fahren Sie vom Hafen ab?"

„Morgen früh, gegen sechs Uhr."

„Dann sehen wir uns heute nicht mehr", sprach Ellen und reichte dem Matrosen die Hand. „Leben Sie wohl, Fred!"

„Auf Wiedersehen, Ellen!"

Der Matrose schaute ihr nach, wie sie in dem Gesandtschaftsgebäude des britischen Weltreiches verschwand.

Hätte Ellen sich einmal umgedreht, dann wäre sie gewiß entsetzt über den Ausdruck gewesen, der das Gesicht des Schweizers entstellte. Schäbli hatte höhnisch gelacht, seine Augen blitzten ihr böse nach, und seine Faust erhob sich drohend hinter ihrem Rücken.

Der Matrose schlenderte langsam durch die Straßen und schien seine Schritte nach dem Eingeborenenviertel zu lenken. Auf einem kleinen Platz stand ein alter Schöpfbrunnen, der nicht mehr benutzt wurde und den man nur zu entfernen vergessen hatte.

Fred Schäbli ließ sich auf dem Rande des Brunnens nieder, zündete sich eine Zigarre an und — schaute grübelnd auf die Erde.

Eine Stunde verging.

Der Matrose saß fast unbeweglich.

Eine zweite Stunde verrann. Langsam breitete sich Dämmerung über dem Platze aus.

Plötzlich stand ein Japaner neben ihm.

„Würdest du mir Feuer geben für meine Zigarette?" fragte dieser in fließendem Englisch.

„Da!" antwortete der Matrose brummend und reichte dem Japaner den Rest der noch glimmenden Zigarre.

„Danke."

Der Fremde zündete sich recht umständlich seine Zigarette an, reichte Fred den Zigarrenstummel zurück und ließ sich dann neben ihm auf dem Brunnenrand nieder.

„Wo kommst du her, Kamerad?" fragte der Japaner.

Der Schweizer wandte sich zu ihm um und betrachtete ihn mit erstauntem Blick. Die dünnen Lippen des Gelben verzogen sich zu einem Lächeln.

„Ich bin auch Matrose, Kamerad."

„Das ist was anderes", murmelte Fred.

„Ich bin auf dem Dampfer ‚Dublin' vor kurzer Zeit in Jokohama angekommen."

„So."

„Kennst du das Schiff?"

„Bin auf dem Kasten noch nicht gefahren", brummte Fred.

„Und du?" fragte der Japaner weiter. „Bist du schon lange in der Stadt?"

„Nein. Heute angekommen."

„Mit — dem ‚King Botton'?"

„Yes."

Eine Pause entstand.

„Ich bin Komatsu", sagte endlich der Gelbe leise.

„Geht in Ordnung."

Der Japaner erhob sich.

„Komm, es ist Zeit."

„Wohin führst du mich?" fragte der Schweizer.

„Wir wollen einen drink genehmigen", antwortete der Japaner gleichmütig.

„Ist mir recht."

Der Matrose tat, als achte er nicht des Weges und interessiere sich nicht für die Umgebung. Aber unter halbgesenkten Lidern hielt Fred aufmerksam Umschau und prägte sich die Gassen ein, durch die ihn Komatsu führte. Vor einem unansehnlichen Hause blieb der Japaner stehen, zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete eine halbverfallene Tür. Ein dunkler Raum gähnte den beiden Männern entgegen.

„Tritt unbesorgt ein, Kamerad", sprach der Japaner. „Hier wohnen nur gute Freunde von Bruszilow, die dich freudig willkommen heißen werden."

Fred überwand alle Bedenken. Das Abenteuer begann, jetzt gab es kein Zurück mehr für ihn.

In der Hand des Japaners blitzte eine Taschenlampe auf, als die Tür geschlossen war. Der Schweizer erkannte im Scheine des schmalen Lichtkegels, daß der Weg zunächst über einen Hof und dann eine Treppe hinaufführte, die zweiunddreißig niedrige Stufen besaß. Man befand sich an der Außenwand eines Hauses. Ein schmaler Gang mit wackeligen Geländern wollte kein Ende nehmen. Endlich wurde wieder eine Tür geöffnet und hinter den Eintretenden geschlossen. Ein zweiter Japaner war aus dem Dunkel aufgetaucht, streckte Fred die Hand entgegen und begrüßte ihn freundlich. Der Raum, in dem sie standen, war vollkommen leer. Eine zweite Tür konnte Fred nicht entdecken.

Komatsu schritt in eine Ecke und hob ein Stück des Fußbodens hoch. Fred trat auf seinen Wink näher. Der Japaner leuchtete in einen unter dem leeren Zimmer liegenden Raum.

„Du siehst hier ein Seil, Kamerad. Lasse dich daran hinunter. Unten wirst du alles finden, was du brauchst. Hier bist du sicher vor allen Spionen."

„Ich soll hier unten übernachten?"

„Yes. Wir sind beauftragt, dich hierher zu bringen."

„Eine kleine Bar wäre mir lieber gewesen", bemerkte Fred lachend.

Die beiden Japaner grinsten.

„Du findest alles unten und wirst nichts vermissen. Wir sollen nur verhüten, daß du in ein Lokal der Weißen gehst und dich betrinkst. Du weißt, deine Aufgabe ist gefährlich."

„Ich danke euch, Freunde. Ich sehe ein, daß ihr recht habt."

„Du wirst morgen rechtzeitig geweckt werden, um den Transport nach Nakosiu zu leiten."

„Wie steht es mit dem Geld?" fragte der Schweizer. „Bruszilow hat mir darüber keinen Ton gesagt."

„Akia wird es dir geben, Kamerad."

„Wer ist Akia?"

„Die Tochter Zawaguchis."

„Zawaguchi? Ist das nicht der Priester des Klosters bei Nakosiu?"

„Yes. Akia wurde für dich bestimmt. Betrachte es als eine besondere Auszeichnung, Kamerad! Eine Ehre, die noch keinem zuteil wurde. Du hast Zawaguchi gefallen, und wirst lange noch in unseren Diensten stehen. Du bist groß und stark, wir brauchen dich."

„Zawaguchi hat mich gesehen? Ich bin doch in Jokohama noch keinem Japaner in die Hände gelaufen?"

„In Jokohama nicht, in Bombay hat er dich gesehen."

„In Bombay?" fragte der Schweizer überrascht.

„Yes. Du warst in eine Schlägerei verwickelt und hast ihn nicht sehen können."

Fred lachte hell auf und schlug den beiden Japanern burschikos auf die Schultern.

„Kinder, die Sache beginnt mir riesigen Spaß zu machen. Ihr könnt überzeugt sein, daß ich zu eurer Zufriedenheit arbeiten werde. Sagt das dem alten Zawaguchi."

(Fortsetzung folgt)